



RADIKAL BRECHEN

Zeitung für soziale / antiimperialistische und antifaschistische Bewegung

5,- DM

Nr. 11

September 1995

KRITIKEN UND DISKUSSIONSBEITRÄGE

zu *Radikal Brechen* Nr. 10 und Nr. 11 (1. Auflage)

Zeitung

**Die angeblich "antinationalen"
Deutschen kapitulieren
in Wirklichkeit vor den Aufgaben des
realen Kampfes gegen den deutschen
Imperialismus!**

Aus dem Inhalt:

- Die richtigen Beschlüsse des Potsdamer Abkommens werden angegriffen
- Wie Marx "halbiert" wird...
- Die Ablehnung nationaler Befreiungskämpfe gegen den Imperialismus steht in chauvinistischer Tradition der Sozialdemokratie!
- Dokumente der Debatte um die Erstauflage der RB Nr. 11
- Diskussionsbeitrag zur Rolle des Proletariats - Kritik an RB Nr. 10
- Zur Rede von Emil Carlebach (DKP) in Buchenwald - Propagierung von deutschem Nationalismus

2. Auflage

Warum eine zweite Auflage?

Die erste Auflage der "Radikal Brechen" Nr. 11 ist in der Scene auf ein solches Interesse gestoßen, daß mittlerweile so gut wie alle Exemplare verkauft sind, so daß eine Neuauflage nötig geworden ist. Das freut uns ebenso wie die Tatsache, daß unser Beitrag zur Auseinandersetzung mit den "Antinationalen" komplett abgedruckt wurde in einer "*Dokumentation der Debatte um den antinationalen / antideutschen Aufruf zum 8. Mai 1995*".

Außerdem ist um die RB Nr. 11 im Kreis unserer Leser und Leserinnen recht intensiv diskutiert worden, davon zeugen die zu der vorliegenden Auflage hinzugefügten Dokumente der Debatte.

Von den von uns solidarisch kritisierten "Antinationalen" selbst kam bisher allerdings keine Reaktion.

Die bisher eher geringe Diskussionsbereitschaft der "klassischen" (oder ehemals?) linksradikalen Scene geht aus unserer Sicht damit einher, daß innerhalb der autonomen / antiimperialistischen und der antifaschistischen Bewegung die Diskussion um die von den "Antinationalen" vertretenen Haltungen überhaupt mittlerweile nahezu eingeschlafen ist. Daß die großteils wichtige und berechtigte Kritik der "Antinationalen" an der Theorie und Praxis deutscher "Linksradikaler" insgesamt nicht mit der aus unserer Sicht notwendigen selbstkritischen Ernsthaftigkeit behandelt wurde und wird.

Unserer Überzeugung nach kann keine auch noch so berechtigte Kritik an den "Antinationalen" für diese Ignoranz eine Entschuldigung sein. Denn die Kritik an den Halbheiten und Fehlern der "antinationalen" Theorie und Praxis darf nicht zur Ausrede verkommen, um sich aus der notwendigen, auch von den "Antinationalen" zurecht geforderten selbstkritischen Diskussion um die eigenen Fehler herauszupissen.

Zudem zeigen die meisten Papieren aus der Scene, die sich mit den "Antinationalen" zumindest auseinandersetzen, daß vor allem gerade ihre **richtigen** Positionen, diejenigen, die gegen den deutschen Nationalismus und Chauvinismus gerichtet sind, **von rechts** kritisiert bzw. angegriffen werden.

Anmerkungen zur "antinationalen" / antideutschen Demo und zum Kongreß

Obwohl sich an der Demonstration nur etwa 700 Menschen beteiligten und gerade mal ungefähr hundert den Kongress besuchten, stießen wir mit der Radikal Brechen Nr. 11 auf relativ großes Interesse.

Auf der Demo hat uns gut gefallen, daß die geschichtsverwischenden Parole der trotzkistischen sogenannten '*Spartakist-Arbeiterpartei*' ("Auschwitz und MyLai, das vergessen wir der deutsch-amerikanischen Bourgeoisie nie") auch über den Lautsprecherwagen - wenn auch etwas verspätet - angegriffen wurde und nicht - wie das bei vielen anderen Demos der Fall ist - eine so falsche und im Kern deutsch-chauvinistische Propaganda einfach geduldet wurde.

Der "antinationale / antideutsche Kongreß" allerdings lief zumeist auf einem übeln, **elitär-abgehobenen Niveau** ab. Hinzu kam, daß in einer Vielzahl von Beiträgen - auf dem Kongreß wie auf der Demo selbst - die **Kapitulation vor den deutschen Verhältnissen** verkündet wurde und von einem Kampf gegen den deutschen Imperialismus nur sehr selten zu hören war.

So zum Beispiel bei der Zwischenkundgebung der Demo in der Wilhelmstraße :

"Wir werden die revanchistische Vorbereitung neuen Terrors nicht verhindern können, so wenig wie wir real Deutschland bekämpfen können. Aber wir können das sagen, was richtig ist und was in diesem Land gesagt werden muß, solange es existiert." (aus: "Dokumentation der Beiträge zum antinationalen und antideutschen Aktionswochenende am 6. / 7. Mai 1995" , Seite 8)

Nun müssen sich natürlich die Vertreter / innen solcher Positionen die Frage gefallen lassen, für wen sie das sagen, *"was in diesem Land gesagt werden muß"*, oder soll dieses kapitulantenhafte Gejammer nur zur Legitimation des eigenen, persönlichen Rückzugs aus dem politischen Leben und dem Kampf dienen?

Das bedeutet - weitergedacht -, daß z.B. die Unterstützung des Kampfes der Kurdinnen und Kurden hier in Deutschland, die Solidarität mit Flüchtlingen, mit der jüdischen Bevölkerung, den Sinti und Roma gegen Rassismus und Antisemitismus von vorneherein als unmöglich betrachtet und somit sabotiert und boykottiert wird.

Diese Haltung ist weder antideutsch, weil Deutschland bzw, der deutsche Imperialismus angeblich nicht bekämpft werden können, noch internationalistisch, sondern konterrevolutionäre Propaganda, die die ehrlichen "Antinationalen" noch vom Kampf gegen die deutschen Zustände abhalten will.

Die Kampfparole von Marx heißt ***"Krieg den deutschen Zuständen"*** und nicht: "Beschränkung auf die Analyse der deutschen Zustände".

Diese kapitulantenhaften Positionen wurden jedoch erfreulicherweise nicht immer stillschweigend hingenommen, sondern auf dem Kongreß bereits in Ansätzen kritisiert.

So hält *"ak cassiber berlin"* den Kapitulatoren entgegen:

"(...) denn jede kritik der bestehenden verhältnisse verkommt zur affirmation, wenn sie nicht wenigstens den anstand besitzt, widerstand gegen die ziele deutschlands zu entwickeln. dabei kommt es weniger auf die interpretation, denn auf die veränderung an.

(...) die konsequenz ist, eben auch konkrete widerstandprojekte gegen deutsches großmachtstreben zu entwickeln, die grundsätzlichkeit der kritik an den verhältnissen darf uns nicht unfähig machen, auf die konkreten ausdrücke zu reagieren. auch die heutigen antinationalen schwiegen, als im letzten jahr in deutschland mal wieder eine synagoge brannte." (ebenda)

Kritik und Solidarität schließen sich nicht aus - die Kritik des Café Morgenland

Wie man richtig die Kritik an Positionen der Antinationalen mit der andereseits notwendigen Solidarität verbindet, hat uns anschaulich der Redebeitrag vom Café Morgenland gezeigt. Deren Praxis hat gezeigt, daß man an der Demo teilnehmen und richtige Inhalte unterstützen kann, aber gleichzeitig andere, wie die Haltung der "Antinationalen" zu den nationalen Befreiungskämpfen in den vom Imperialismus abhängigen Ländern (wie z.B. in Mexiko, oder in den kurdischen Gebieten der Türkei) kritisieren kann:

"Es gibt nun mal einen essentiellen Unterschied gerade zwischen dem Nationalismus einer Befreiungsbewegung und Nationalsozialismus. Wir warnen davor, wie zur Zeit einige Versuche laufen (Lupus-Gruppe, ak cassiber usw.) Befreiungsbewegungen durch ein Raster für Befreiungsbewegungen zu pressen. Daraus kann nur eine Art linke "Stiftung Warentest" für Befreiungsbewegungen rauskommen. Gütesiegel Made in Germany erhalten nur die Organisationen, die der deutschen linksradikalen DIN-Norm entsprechen, eine zwar arrogante, aber zum Glück etwas lächerliche Trockenübung." (ebenda, Seite 12)

Wie weiter oder das Schweigen im "antinationalen" Walde

Unsere Gesamteinschätzung, daß die zukünftigen Praxis der "antinationalen" Strömung und ihr Umgang mit Kritik und eigenen Fehlern der zentrale Maßstab sein muß, um zu beurteilen, inwieweit sich hier eine wirklich positive und konsequent gegen den deutschen Imperialismus kämpfende Kraft herausbildet, bleibt auch nach dem "antinationalen Aktionswochenende" bestehen.

Und da macht das weitgehende Schweigen der "Antinationalen" nicht gerade viel Hoffnung: weder wird auf Diskussionsangebote und Kritiken reagiert, noch scheint es es die "Antinationalen" überhaupt noch zu geben.

Und auch "ak cassiber berlin", die zumindest versuchen, die Diskussion weiterzuführen, haben mit ihrer Broschüre *"ein deutscher frühling - schlufffolgerungen aus der diskussion um antinationale Politik"* unserer Meinung nach leider keinen wirklichen Beitrag geleistet, um die Diskussion um eine revolutionäre Perspektive hierzulande voranzubringen.

Außerdem sieht es ganz danach aus, als ob sie sich um eine klare und gründliche Auseinandersetzung mit der zentralen Kritik des Café Morgenland (s.o.) - die sich mit unserer deckt - an ihrer im Kern chauvinistischen und konterrevolutionären Ablehnung nationaler Befreiungskämpfe herumdrücken.

Allerdings wurden sie durch die offene Kritik immerhin in die Lage gebracht, zugeben zu müssen, daß die von ihnen formulierte Position nicht das Gelbe vom antideutschen Ei sein kann:

"Wir können nicht umhin, selbstkritisch zu reflektieren, daß unsere eigenen vorstellungen an der frage des internationalismus am wenigsten entwickelt sind, wir gerade in dieser Frage zur Zeit die wenigsten konkreten anknüpfungspunkte haben". ("ein deutscher frühling", S. 24)

Die in dieser Broschüre darauffolgenden Ausführungen aber lassen erahnen, daß es sich dabei weniger um ehrliche Selbstkritik als um ein opportunistisches Rückzugsgefecht handelt. Hoffentlich irren wir uns.

Insgesamt

sieht es im Nachhinein trotz der guten und wichtigen Ansätze der "Antinationalen" (siehe Punkt Eins der vorliegenden Nummer) mehr danach aus, daß die "antinationalen" / antideutschen Aktivitäten eine von vielen Kampagnen der letzten Jahre waren und sich daraus leider kaum Ausgangspunkte für eine revolutionärer Politik ergeben werden.

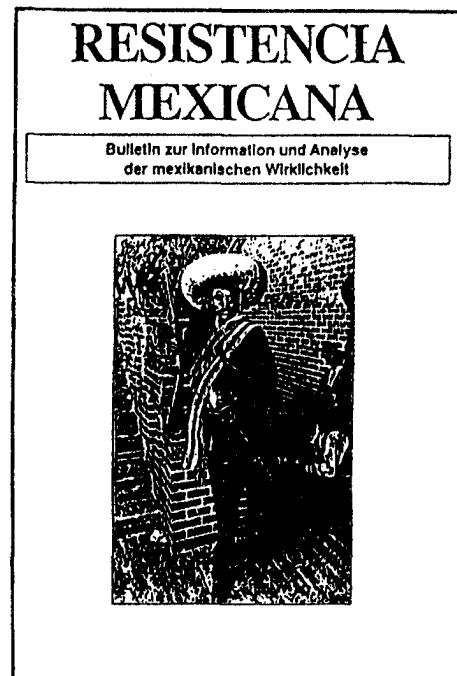
Unserer Meinung nach ist diese erneute Kampagne ein weiterer Beleg dafür, daß letztendlich nur die gründliche Analyse der deutschen Zustände auf der Basis des wissenschaftlichen Kommunismus uns einer wirklich revolutionären Perspektive näherbringen kann.

Wir gehen davon aus, daß es dafür keinen anderen Weg geben wird, als vorrangig am Aufbau einer wirklich revolutionären Kommunistischen Partei in Deutschland zu arbeiten, und diese Arbeit zu verbinden mit der sicherlich oft zähen und teilweise auch ermüdenden Gewinnung der fortschrittlichsten Kräfte aus der demokratischen Bewegung wie aus der Arbeiterklasse.

Wir denken, daß die Frage der Kommunistische Partei eine Kernfrage darstellt. Das muß unserer Ansicht nach eine Partei sein, die den deutschen Zuständen wirklich den Krieg ansagt, diesen auch tatsächlich vorbereitet und ihn überall dort, wo er selbst in der heutigen Zeit aufflammt, praktisch und theoretisch unterstützt. Auch wenn dies eine sehr langfristig orientierte Aufbauarbeit sein wird - wir sind davon überzeugt, daß sie niemals durch Kampagnen, Bündnisse oder ähnliches - egal, wie lang- oder kurzlebig - ersetzt werden kann.

Um so zentraler finden wir es, mit allen wirklichen Antifaschist / innen und Revolutionär / innen die brennensten Fragen des Antifaschistischen Kampfes und die langfristige Perspektive der Proletarischen Revolution zu diskutieren.

Die Leute von RB, August 1995

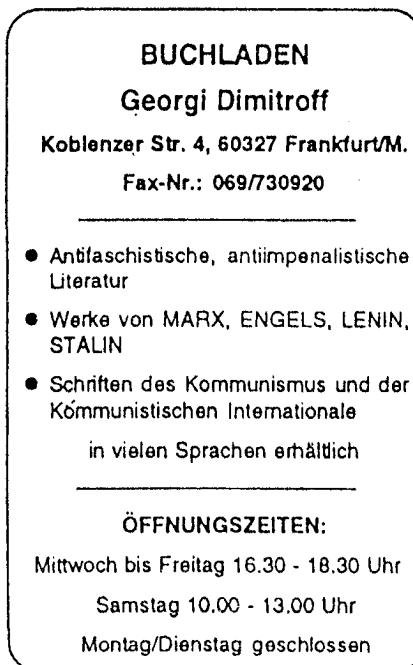


Bisher erschienen: Nr. 1-5
Erhältlich in Spanisch, Türkisch, Französisch und Deutsch
für 2,- DM + Porto

**Alle Kritik, Post, Bestellungen und Beiträge bitte mit zwei Umschlägen an uns:
Innerer Umschlag: R.B. / Äußerer Umschlag: Buchladen Georgi Dimitroff,
Kohlenzer Straße 4, 60327 Frankfurt**

Was gegenüber der Erstauflage ergänzt wurde:

- Der Teil 4: "Aus der Diskussion um die RB Nr. 11" ist in vorliegender Zweitaufgabe neu hinzugekommen. Er enthält Dokumente der Debatte in Form von LeserInnenbriefen. Von diesen beziehen sich zwei auf die Frage der nationalen Befreiung unter den Bedingungen des Imperialismus, einer behandelt den Begriff "antideutsch" vom proletarischen Klassenstandpunkt aus. Eine weitere Kritik bezieht sich auf unseren Umgang mit dem Begriff "Befreiung der Arbeit".
- Wir veröffentlichen außerdem im Anhang einen uns zwischenzeitlich zugesandten Leserbrief zur Rede von Emil Carlebach zum 50. Jahrestag der Befreiung von Buchenwald, in der dieser unverhohlen deutschen Nationalismus propagiert. Wir halten die Debatte darüber für notwendig, wenn die antifaschistische Bewegung zu einer wirklich prinzipienfesten Bewegung werden soll, in der kein Platz ist für nationalistische Heroisierungen und ähnliche Betrugsmanöver angeblicher "Autoritäten" aus der revisionistischen Ecke.
- Weiter propagieren wir verschiedene Publikationen von uns nahestehenden Gruppen und Organisationen, mit denen wir in den wesentlichen Fragen des revolutionären und antifaschistischen Kampfes übereinstimmen und deren breite Diskussion unserer Meinung nach wesentlich ist, um die antifaschistische und revolutionäre Bewegung hier voranzubringen im Kampf gegen den verhaßten deutschen Imperialismus.
- Stilistische und orthographische Verbesserungen, die der Rede nicht wert sind.



**Alle in dieser Nummer propagierten Publikationen sind erhältlich bei:
Buchladen Georgi Dimitroff, Koblenzer Straße 4, 60327 Frankfurt**

Vorbemerkung zur Erstauflage

Seit Ende letzten Jahres verfolgen wir als "Radikal Brechen" die Veröffentlichungen der sogenannten "Antinationalen / Antideutschen".

Wir haben darüberhinaus seit längerem die Auseinandersetzung mit den Positionen der "Antinationalen" in den Scene-Publikationen wie der "Interim" beobachtet und finden die Art und Weise, wie die "Diskussion" geführt wird, größtenteils unmöglich und unter allem Niveau. Mit dieser Art von Kritik an den "Antinationalen" und den oftmals direkt nationalistischen Positionen leistet ein nicht unbedeutlicher Teil der Scene dem deutschen Chauvinismus und Revanchismus Schützenhilfe.

Durch verleumderische Kritiken oder den Boykott des Abdrucks "antinationaler" Papiere wie in der "Interim" werden wichtige Positionen, die innerhalb der Linken in diesem Land dringend diskutiert werden müßten, verdrängt. Das bedeutet, daß mit dem wütenden Geschrei einer Vielzahl von "Linken" gegen die "Antinationalen" die Auseinandersetzung mit der Geschichte des deutschen Imperialismus, des "deutschen Sonderwegs" und den daraus resultierenden Aufgaben weitestgehend sabotiert wird.

Auch wir finden bei weitem nicht alles richtig, was die "Antinationalen" so von sich geben. Doch Solidarität und Kritik dürfen sich keinesfalls ausschließen, sondern sind notwendige Elemente des einen Kampfes gegen den deutschen Imperialismus.

Deshalb ist eine wirkliche, solidarische und gründliche kritische Auseinandersetzung mit den "Antinationalen" und ihren Positionen unserer Meinung nach unbedingt notwendig.

Schaut man sich die im Aufruf zum "antinationalen Aktionswochenende" wirklich gut bearbeiteten Themen und die politische Stoßrichtung des Aufrufs an, so könnte man die "Antinationalen" als Teil der demokratisch-antifaschistischen Bewegung betrachten, der sich entschieden gegen die Faschisierung des deutschen Imperialismus stellt.

Sind die "Antinationalen" also einfach ernsthafte Demokraten und Antifaschisten, die sich dessen bewußt sind, daß der antifaschistische Kampf nicht bei Aktionen gegen die offenen Nazis stehenbleiben darf, sondern daß der Kampf gegen die verschärfte Faschisierung in erster Linie gegen den Staat des deutschen Imperialismus geführt werden muß, daß diese Front die Hauptfront auch des antifaschistischen Kampfes sein muß? (Warum das so ist, dazu haben wir in RB Nr. 10 einiges entwickelt.)

Wir denken, nein. Denn die "Antinationalen" haben nicht nur ein "rein" demokratisches, sondern darüberhinaus auch ein **revolutionäres Selbstverständnis**. Dafür spricht z.B. ihre Erklärung gleich auf Seite 1 des Aufrufs "Kein Friede mit Deutschland..." (im folgenden kurz: Aufruf)

"Wir erklären, daß Deutschland nicht Frieden verdient, sondern bekämpft gehört. Nicht nur deshalb, weil wir jeden bürgerlichen Staat und jede kapitalistische Ökonomie ablehnen ..."

Oder noch deutlicher, regelrecht programmatisch:

"Antinationale Politik ist linksradikale Politik und hat die Rekonstruktion revolutionärer Politik zum Ziel." (Aufruf, S. 15)

Daß wir uns überhaupt erlauben, die "Antinationalen" zu kritisieren, das erklärt sich - wie gesagt - aus unserer grundlegenden Haltung, daß sich Solidarität und Kritik nicht ausschließen, sondern im Gegenteil eine wirkliche Solidarität und eine Unterstützung richtiger Positionen die Kritik an falschen Positionen in der offen und gründlich geführten Debatte unbedingt voraussetzt.

Und diese Haltung müßte ja auch ganz im Sinne der Antinationalen selbst sein, die als Schlußabsatz ihres Aufrufs formulieren:

"Wir werden deshalb, auch wenn wir auf der Basis dieses Aufrufs alle Möglichkeiten einer bundesweiten Mobilisierung nutzen wollen, den Erfolg unserer Aktion nicht in erster Linie an der Anzahl der TeilnehmerInnen festmachen, sondern daran, inwieweit es im Vorfeld des diesjährigen 8. Mai gelingt, über die Inhalte, um die es geht, einen politischen Prozeß innerhalb der verbliebenen Restlinken zu initiieren." (ebenda, S. 15)

Unsere Kritik ist als ein Beitrag zu diesem Prozeß zu begreifen, den wir selbst unbedingt notwendig finden, und zwar nicht nur *"im Vorfeld des diesjährigen 8. Mai"* - das ist uns zu kampagnenmäßig - sondern prinzipiell. Die Debatte über die zentralen Fragen des Kampfs gegen den deutschen Imperialismus, über Weg und Ziel der Revolution zu initiieren und voranzutreiben, das ist schon immer der Grund, warum wir RB machen, und das wird zum 8. Mai 1995 - dem 50. Jahrestag des welthistorischen militärischen Sieges über den Nazi-Faschismus - und auch nach dem 8. Mai 1995 unsere zentrale Aufgabenstellung bleiben.

Die Leute von RB, Mai 1995

Das Potsdamer Abkommen

**vom
2. August 1945**

*Nachdruck:
Buchladen Georgi Dimitroff*

1) Richtige Punkte des Aufrufs "Kein Frieden mit Deutschland..."

- Gerade in dem Aufruf "**Kein Frieden mit Deutschland - Gegen die Kollaboration mit der Nation**" - auf den wir uns nachfolgend weitestgehend beziehen - wird in anschaulicher Weise dargestellt, daß der deutsche Imperialismus in der **ungebrochene Kontinuität** zum reaktionären Preußentum ebenso steht wie in der Kontinuität zum Nazifaschismus und seinen welthistorisch einmaligen Verbrechen, dem industriellen Völkermord an über 6 Millionen Jüdinnnen und Juden und 500.000 Sinti und Roma.
- Denn wenn man die Entstehung des deutschen Imperialismus genauer analysiert, wie im Aufruf erste Schritte angelegt sind, ist klar zu erkennen, daß die Traditionslinien des **Antisemitismus** und des **besonderen Rassimus gegen Sinti und Roma**, die im nazifaschistischen Völkermord ihren bisher grausamsten Höhepunkt erreichten, vom Preußentum über die Weimarer Republik bis in die heutige Bundesrepublik reichen, ohne daß je ein wirklicher Bruch stattgefunden hat.

Und gerade am Beispiel des Antisemitismus leistet der Aufruf viel Zentrales, um einerseits die ungebrochene Kontinuität des deutschen Imperialismus, aber auch die Besonderheit der Naziverbrechen darzustellen:

"Am Antisemitismus muß die These von der deutschen Kontinuität sich vordringlich beweisen, war doch Auschwitz jener historische Ort, an dem das spezifisch Deutsche barbarische Realität wurde" (ebenda, S. 5)

- Auch das Herausstellen **des besonderen völkischen Nationalismus in Deutschland** und seine Auswirkungen auf die Außenpolitik des deutschen Imperialismus sind Punkte, auf die die restliche Linke oft nur mit Schweigen reagiert.
- Berechtigt ist die Kritik an den nationalistischen Anti-"Antinationalen", die teilweise statt den Hauptfeind im eigenen Land zu sehen, von diesem ablenken, und das Ziel ihres Kampfes gegen die anderen imperialistischen Staaten, allen voran gegen die USA richten. Diese nehmen so - ob sie wollen oder nicht - den 'eigenen', den deutschen Imperialismus aus der Schußlinie. Daß ein Großteil der deutschen Linken *"immer noch dabei ist, die Kritik, die Deutschland verdient hätte, auf die europäische Union, die NATO oder die USA umzulenken"* (S. 15), das zeigt sich auch in einigen anti-"antinationalen" Beiträgen in der "Interim" oder in Diskussionen, wo mit "Argumenten" wie "Bomber-Harris war auch ein Verbrecher" oder Verballhornungen wie "die westlichen Alliierten haben auch nur ihren eigenen imperialistischen Interessen nach gehandelt und dürfen deshalb in **keinem** Zusammenhang verteidigt werden", die Verbrechen der Nazis in den Hintergrund gedrängt werden - als ob die Anti-Hitler-Koalition keinen gerechten Krieg gegen Nazi-Deutschland geführt hätte.

Solche "Kritiker" sind sich oft nicht einmal zu schade, die Rote Armee - mit der sie sonst genausowenig am Hut haben wollen wie mit der sozialistischen Sowjetunion zur Zeit Lenins und Stalins - als Schild vorzuführen, um sie gegen die anderen Alliierten auszuspielen.

- Auch, daß durch die "antinationalen" Positionen zumindest einige eingesehen haben, daß **die Bundeswehr in der Tradition der Nazi-Wehrmacht steht, Deutschland ein eigenständiger Kriegsherd ist**, ist ein Erfolg.

- Oder daß die **BRD** eine eigenständige imperialistische Großmacht ist, die nicht in der EG aufgeht, sondern die EG nur als Mittel zum Zweck ihres imperialistischen Konkurrenzkampfes mit anderen imperialistischen Großmächten wie der USA oder Japan ebenso benutzt wie gegen die ehemals von Nazi-Deutschland besetzten Länder des sogenannten "Ostblocks".

Mit alledem haben die "Antinationalen" durch ihre Analyse einen wichtigen Beitrag und gutes Material geliefert, um den Kampf gegen unseren Hauptfeind, gegen den deutschen Imperialismus, zu führen.

- In diesem Zusammenhang geht auch der internationalistische Bezug im "antinationalen" Aufruf in eine richtige Richtung:

"es geht um den Versuch, anhand von inhaltlichen Kriterien die Zusammenarbeit mit Linken anderer Länder zu entwickeln - in erster Linie mit Linken derjenigen Länder, auf die die deutsche Herrschafts- und Ausbeutungsstrategie heute vorrangig zielt." (ebenda, S. 15)

- Auch die **Bedeutung der sogenannten "deutschen Minderheiten" in Osteuropa** (die ehemaligen Nazi-Besatzer oder ihre Nachfahren, die in deren Fußstapfen treten, offen deutschen Revanchismus propagieren und diesen so weit als möglich bereits jetzt in die Tat umgesetzt sehen wollen) als **5. Kolonne** für den dritten Versuch des deutschen Imperialismus zur Erlangung der Weltherrschaft, wird im Aufruf benannt, wo andere noch nicht einmal was davon gehört haben.

Wer fernsieht, Radio hört oder Zeitung liest, kann mitkriegen, daß gerade im Zusammenhang mit dem 50. Jahrestag der militärischen Niederlage des Nazi-Faschismus und den gerechten Maßnahmen des Postdamer Abkommenes wieder "**Deutschland als ewiges Opfer**" dargestellt wird und gleichzeitig die Täter zu Opfern gemacht werden und umgekehrt. Um eben diesen Zusammenhang aufzuzeigen und zu entlarven, was dahintersteckt, stellt der "antinationale" Aufruf viel verwertbares Beweismaterial zusammen, das von der Linken hier in Deutschland viel zu oft ignoriert wurde.

- Weiter wird im Aufruf **die ungebrochene Kontinuität des Antikommunismus** in Deutschland als Teil der imperialistischen Politik Deutschlands hervorgehoben: Der Antikommunismus, der von der Ermordung Rosa Luxemburgs und Karl Liebknechts 1919 über den Freikorpsterror von Kapp und seinen Schergen 1923 bis zur Zerschlagung der KPD im Nazifaschismus geht und der hinübergerettet wurde in die sogenannte bürgerliche Demokratie der BRD, mit dem Verbot der FDJ, dem Mord an dem Jungkommunisten Phillip Müller 1951 und bis zum KPD-Verbot 1956.
- Auch die Kritik an der "**Freiraum-Politik**" vieler Autonomer trifft ebenso wunde Punkte wie **die Kritik am Umgang der deutschen Linken mit dem Nazifaschismus**:

"Sie (die deutschen Linken, A.d.V.) haben das vorherrschende Geschichtsbewußtsein, welches sich der Realität der industriellen Massenvernichtung permanent zu entziehen suchte, weitgehend übernommen und sich der Vergangenheit diese Landes kaum wirklich gestellt. Sie haben den Nationalsozialismus über Jahrzehnte hinweg als imperialistisches Gewaltverhältnis normalisiert, anstatt die Beziehungen des heutigen Deutschland zu NS-Deutschland als den zentralen Ausgangspunkt und die Hauptschwierigkeit fortschrittlicher Politik hierzulande zu begreifen. Sie selbst haben dazu beigetragen, daß der Protest gegen Imperialismus, Unterdrückung und Ungerechtigkeit mit der Ambition einhergegangen ist, den Nationalsozialismus weltweit aufzuspüren, nur nicht dort, wo er historisch stattgefunden hatte. Der Versuch, dem NS seine historische Spezifik zu nehmen und ihn so

als eine unter vielen 'Grausamkeiten' einzureihen, diente nicht selten dem unausgesprochenen Zweck, der Auseinandersetzung mit der Generation der TäterInnen politisch wie persönlich entgehen zu können." (Aufruf, S. 2)

□ **Die Besonderheit des Nazifaschismus, die riesige Massenbasis** wird - absolut notwendig - auch in Abgrenzung zu vielen sich "links" nennenden, herausgestellt:

"Deutschland unter Hitler ist das einzige europäische Land ohne flächendeckenden Widerstand geblieben." (ebenda, S. 14)

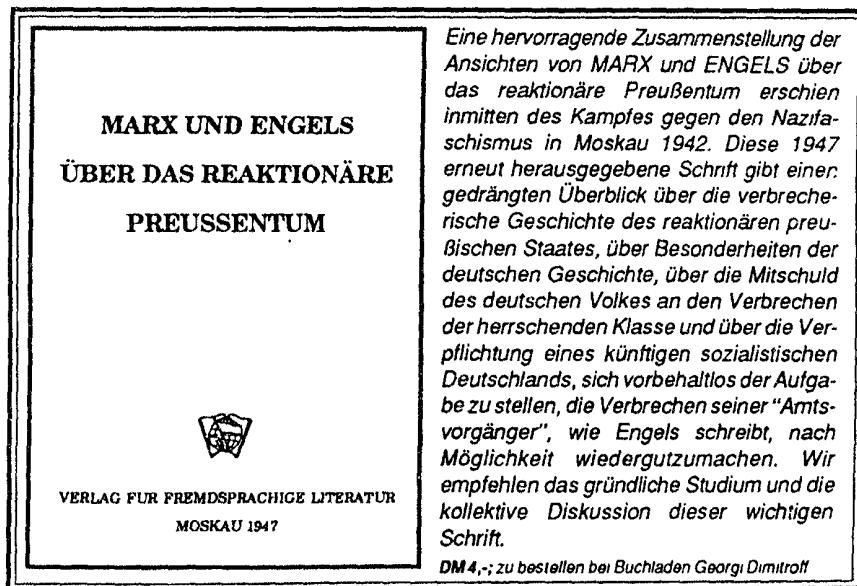
Und:

"Für viele Linke ist bis heute die Leugnung der Tatsache, daß die überwältigende Mehrheit der Deutschen den Nationalsozialismus mitgetragen und mitgemacht hat, Voraussetzung ihrer Politik." (ebenda, S. 2)



Alles in allem finden sich im Aufruf also viele zentrale, oft verdrängte, gut ausgearbeitete und anschaulich begründete Positionen zum deutschen Imperialismus heute, zu seiner Geschichte und seinen Besonderheiten, die tatsächlich eine Grundlage für eine ernsthafte Kriegserklärung an den deutschen Imperialismus sein können. Insofern ragt der Aufruf der "Antinationalen" durchaus positiv aus dem sich "linksradikal" nennenden Teil der politischen Landschaft hierzulande heraus.

Daß dabei einige Punkte unserer Meinung nach Mängel aufweisen oder unvollständig sind, soll hier nicht unser Thema sein.



2) Kritik an der politischen Linie der "antinationalen" Deutschen

a) Trotz 'positivem Bezug' zur Anti-Hitler-Koalition: Die richtigen Beschlüsse des Potsdamer Abkommens werden angegriffen

Das Dilemma der falschen Haltung der "Antinationalen" in dieser Frage steckt im folgenden Zitat:

"Im gemeinsam begangenen, bis heute weder gesühnten noch - außer in der revolutionären Aufhebung Deutschlands - sühnbar nationalsozialistischen Völkermord verschmolzen sie zur Volksgemeinschaft (...)" (Aufruf, S. 5, Hervorhebung von uns)

Die Passage stellt zunächst einmal richtig fest, daß der von der übergroßen Mehrheit der Deutschen getragene nazifaschistische Völkermord bis heute nicht gesühnt und eigentlich auch nicht "*sühnbar*" ist. Dann wird die Ausnahme benannt: *"außer in der revolutionären Aufhebung Deutschlands"*.

Diese programmatische Aussage klingt zunächst einmal sehr radikal und sympathisch, hat es allerdings in mancherlei Hinsicht in sich: Mit der Phrase von der "revolutionären Aufhebung Deutschlands" werden die entscheidenden Punkte gerade im Dunkeln gelassen.

Hätten die "Antinationalen" ihren eigenen Anspruch ernst genommen, hätten sie wichtige Ausgangspunkte im wohl bedeutendsten Dokument der Anti-Hitler-Koalition, dem Potsdamer Abkommen vom 2. August 1945, finden können:

- Sühne des deutschen Volkes für die Naziverbrechen
- Umfassende Reparationsleistungen
- Ausrottung des deutschen Militarismus und Nazismus

Natürlich war die Frage, was soll mit diesem Deutschland überhaupt geschehen, ein zentraler Diskussionspunkt unter den Staaten der Anti-Hitler-Koalition. Dabei ging es auch um die Frage, inwieweit eine Aufteilung oder "*Aufhebung*" Deutschlands der Garant gegen das Wiedererstarken des Nazismus und deutschen Militarismus sein konnte. Die Anti-Hitler Koalition entschied sich **ausdrücklich für eine staatliche Einheit Deutschlands**.

Die Regierung der damals sozialistischen Sowjetunion unter der Führung Stalins trat in dieser Frage allen Teilungs- und Föderalisierungsplänen Deutschlands entgegen. Dafür gab keineswegs irgendeine besondere Wertschätzung der deutschen Nation den Ausschlag, sondern dies erfolgte auf der Grundlage der vorausschauenden Einschätzung, daß **die Entscheidung gegen ein einheitliches Deutschland revanchistischen Kräften in Deutschland die bestmöglichen Bedingungen für ihr Wiedererstarken geboten hätte**:

"Verkünden die Alliierten, daß sie Kurs auf eine Föderalisierung nehmen, so führt das dazu, daß die Militaristen an die Spitze der Bewegung für die deutsche Einheit treten und versuchen werden, das deutsche Volk ihrer Interessen dienstbar zu machen. Die Folge wäre, daß die Revancheidee wieder ihr Haupt erheben, der Chauvinismus, für den der Boden in Deutschland so

günstig ist, aufblühen und die Voraussetzung für das Aufkommen neuer Bismarcks oder gar neuer Hitlers geschaffen würde.

Die Geschichte Deutschlands lehrt uns, wie gefährlich es ist, wenn sich die deutschen Militaristen der Idee der deutschen Einheit bemächtigen."

("Über die zeitweilige politische Organisation Deutschlands", Erklärung des Außenministers der Sowjetunion, W.M. Molotow, auf der IV. Tagung des Außenministerrats am 22. März 1947)

Diese durch und durch richtige Einschätzung hat sich im Potsdamer Abkommen so niedergeschlagen:

"III. Über Deutschland

Die alliierten Armeen führen die Besetzung von ganz Deutschland durch, und das deutsche Volk hat begonnen, Sühne zu leisten für die furchtbaren Verbrechen, die unter der Führung derer, die es zur Zeit ihrer Erfolge offen gebilligt und denen es blind gehorcht hat, begangen wurden. (...)

Der deutsche Militarismus und Nazismus werden ausgerottet, und die Alliierten werden in Übereinstimmung miteinander in der Gegenwart und in der Zukunft auch andere Maßnahmen treffen, die notwendig sind, damit Deutschland nie wieder seine Nachbarn oder die Erhaltung des Friedens in der ganzen Welt bedrohen kann."

(Potsdamer Abkommen, zitiert nach dem Nachdruck des Buchladen Georgi Dimitroff, S. 6, Hervorhebungen von uns)

Ist unseren "Antinationalen" bewußt, daß sie mit ihrer zwar oberflächlich sympathischen, aber im Kern nur wortradikalen Position von der "Aufhebung" Deutschlands in der Tradition der den deutschen Revanchismus begünstigenden Gegner des Potsdamer Abkommens stehen?

Das Potsdamer Abkommen als eine scharfe Waffe im Kampf zur Entlarvung des deutschen Imperialismus, Revanchismus und Militarismus zu begreifen und auf dieser Grundlage als gerecht zu verteidigen, ist eine wichtige Aufgabe im Kampf um die historische Wahrheit.

Wollen wir aber die "revolutionäre Aufhebung Deutschlands" als einzige Möglichkeit zur Sühne des nazifaschistischen Völkermords wohlwollender interpretieren, und unterstellen wir den "Antinationalen" einmal, sie meinten damit den Sturz der herrschenden Klasse. Wie Friedrich Engels 1892 richtig betonte, reicht es im Bezug auf die Wiedergutmachung (sprich: "Sühne") begangener Verbrechen keinesfalls aus, die Revolution (sprich: "revolutionäre Aufhebung Deutschlands") zu machen, und damit ist dann die Verantwortung gegessen. Vielmehr kann eine siegreiche Revolution ihre Herrschaft

"weder ausüben noch festhalten, ohne die Ungerechtigkeiten wiedergutzumachen, die ihre Amtsvorgänger gegen andre Nationen begangen."

(F. Engels, "Der Sozialismus in Deutschland", 1892, MEW 22, S. 253)

Das heißt, daß die Aufgabe der Wiedergutmachung bzw. Sühne auch nach der Revolution in Deutschland für das herrschende Proletariat eine zentrale Aufgabe bleibt, und nicht etwa - wie die "Antinationalen" sich das vorstellen - durch die "revolutionäre Aufhebung Deutschlands" ad acta gelegt werden kann.

b) Wie Marx "halbierter" wird...

"'Politische Intervention' wurde zum Synonym für Anbiederung und Minimalkonsens: Das jeweilige Bündnis war groß, breit und nutzlos, in keinem Fall antikapitalistisch oder gar antinational." (Aufruf, S. 14)

"Unsere Kritik geht gegen diejenigen, die sich das Volk schönreden und die Augen davor verschließen, daß jeder antagonistisch betrachtete Politikansatz auf komplettes Unverständnis bis hin zu militanter Ablehnung bei der überwältigenden Mehrheit der hiesigen Bevölkerung (nicht jedoch unbedingt in anderen Teilen der Welt) stößt." (ebenda)

"Wir halten die Anbiederung etwa an die PDS mit der Begründung, darüber sein wenigstens noch etwas auszurichten und jemand zu erreichen, für untaugliche Selbstsuggestion." (ebenda, S. 15)

"Ein großer Teil dieser Linken - ob bei Teilen der Autonomen oder der DKP - erklärt sich zwar für antinationalistisch, verhält sich dem massenhaften Nationalismus gegenüber jedoch opportunistisch und kollaboriert auf diese Weise - anstatt für die Opfer des Deutschtums Partei zu ergreifen - mit der Nation." (ebenda)

Sehen wir einmal davon ab, daß die Kritik verständlicher und schärfer wäre, wenn statt von "antinational" von "antinationalistisch" und von "Nation" von "Nationalismus" die Rede wäre - so können wir diese Positionen nur unterstützen.

Man muß also kein Marxist-Leninist sein, um den verlogenen Opportunismus und den Chauvinismus solcher Gruppen wie der PDS oder der DKP zu durchschauen. Zu ergänzen blieben noch die MLPD, der "Arbeiterbund für den Wiederaufbau der KPD" und die vielen sogenannten KPD's (ob Stuttgart, Gelsenkirchen oder Ost-Berlin), oder wie sie auch alle noch so großtönend heißen mögen.

Diese Organisationen können unsereserachtens für jeden und jede, der / die wirklich gegen den deutschen Imperialismus kämpfen will, kein wirklicher Anziehungspunkt sein, nicht nur weil sie Vertreter des modernen Revisionismus oder Pseudomarxisten sind und damit Speerspitzen der Konterrevolution in der Arbeiterbewegung, sondern auch ganz einfach deshalb, **weil sie mit konsequenter Antinazismus überhaupt nichts am Hut haben, weil sie nicht einmal wirkliche Demokraten sind**. Das haben wir anhand einiger Schlaglichter auf einige der hier genannten Organisationen in RB Nr. 10 versucht aufzuzeigen.

Und deshalb haben die "Antinationalen" mit ihrer Kritik, daß der "*Massenansatz*" solcher Gruppen zwangsläufig opportunistisch sein muß, vollkommen recht. Und die Entlarvung des Opportunismus als wesentlicher Charakterzug dieser Organisationen, kann in der heutigen Situation der allgemeinen Perspektivlosigkeit und Verwirrung gar nicht umfassend genug sein. Auf diesem Gebiet gibt es noch einiges zu tun, und der Ansatz der "Antinationalen" ist in diesem Sinne ein richtiger Ansatz.

Aber bei diesen richtigen und notwendigen Voraussetzungen für die Bestimmung zentraler Aufgaben des revolutionärer Kampfes hier und heute bleiben unsere "Antinationalen" dann auch schon stehen.

Denn was schlußfolgern sie aus ihren Erfahrungen mit der Anbiederung an das überwiegend chauvinistische Bewußtsein der Massen hier? Etwa, daß der Kampf zur Entlarvung der Organisationen und Gruppen, die eine solche Linie verfolgen, verstärkt werden muß?

Oder was schlußfolgern sie aus der richtig festgestellten Tatsache,

"daß wir uns mit unserer antinationalen / antideutschen Orientierung gesamtgesellschaftlich in einer krassen Minderheitsposition befinden" (ebenda, S. 15) ?

Etwa, daß es trotz aller Schwierigkeiten keine Alternative zu der Notwendigkeit der Orientierung auf einen langfristigen, zähen Kampf zur Überwindung dieser "Minderheitsposition" gibt?

Oder was schlußfolgern sie aus der zentralen Erkenntnis:

"So ist die erste Voraussetzung für revolutionäre Politik in Deutschland der Bruch mit eben diesen völkischen Ansprüchen oder positiv: das Bewußtsein über die Realität der Massenvernichtung" (ebenda, S. 15) ?

Etwa, daß es darum geht, dieses Bewußtsein und die sich daraus ergebenden Aufgabenstellungen in langfristiger, mühevoller Arbeit immer breiter zu verankern?

Oder wie antworten sie auf die berechtigte Frage:

"Mit wem wollen diese Menschen denn eine bessere Welt aufbauen, wenn 'die deutsche Bevölkerung', wie sie schreiben, den Faschismus wollte?" (ebenda, S. 13) ?

Etwa damit, daß es nicht darum geht, mit der **gesamten** Bevölkerung "*eine bessere Welt aufzubauen*", sondern nur mit dem Teil, in dessen klassenmäßigem Interesse es liegt, den deutschen Imperialismus zu zerschlagen, und daß auf dieser Grundlage die Aufgaben einer wissenschaftlichen Analyse der Klassenkräfte in Deutschland angepackt werden müssen?¹

Oder damit, daß es genausowenig darum gehen kann, den Kampf mit den Massen zu führen, **so wie sie heute sind**, daß es also notwendig ist, die Vorstellungskraft des Kleinbürgers zu überwinden, derzufolge es keinen Unterschied gibt zwischen kurzfristigen und langfristigen Interessen und Aufgaben?

Weit gefehlt. Nichts von alledem.

Ihre Schlußfolgerung aus den richtig erkannten Voraussetzungen ist nichts anderes als der Rückzug des typisch deutschen Intellektuellen vor der erkannten Größe der anstehenden Aufgaben - die Kapitulation:

"Evident scheint uns jedoch, daß an bestimmten Mustern und Glaubenssätzen linker Politik nicht länger festgehalten oder angeknüpft werden kann. Der wichtigste dieser Glaubenssätze lautet: Man müsse Politik mit den Massen machen." (ebenda, S. 13)

¹ In diesem Zusammenhang wäre es dann auch unbedingt notwendig, die tatsächliche praktische Bedeutung folgender, im Kern richtiger These zu reflektieren: *"Die Durchsetzung und Sicherung sozialer Interessen und Besitzstände innerhalb der kapitalistischen Metropolenordnung beinhaltete immer auch Teilhabe an den durch die weltweite imperialistische Ausbeutung erzielten Profiten."* (Aufruf, S.14)

Nur weil die radikale Linke es hier seit ewigen Zeiten es nicht für nötig gehalten hat, sich gründlich mit einem wirklich kommunistischen Verhältnis zu den Massen, zum Proletariat und seiner Bewußtmachung, mit den Aufgaben einer wirklich Kommunistischen Partei auseinanderzusetzen, nur weil sie den opportunistischen Verfälschungen revolutionärer Prinzipien durch Pseudomarxisten und moderne Revisionisten auf den Leim gegangen ist, und weil es zugegebenermaßen ein Haufen Arbeit ist, das nachzuholen bzw. wieder geradezurücken, und weil es mit Sicherheit einen sehr langen Atem braucht, wird nun von unseren "Antinationalen" der bequemste Weg - die Kapitulation - als Lösung verkauft?

Weiter heißt es:

"Deutschland unter Hitler ist das einzige europäische Land ohne flächendeckenden Widerstand geblieben. Wer derartige Einsichten blockiert, da sie den unaushaltbaren Gedanken transportieren, revolutionäre Politik hierzulande notwendigerweise als die einer bewußten Minderheit zu begreifen, hat den Anspruch, zu verhindern, daß sich eine dem NS vergleichbare Politik wiederholt, bereits preisgegeben." (ebenda, S. 14)

Natürlich dürfen diese "Einsichten" nicht "blockiert" werden. Aber warum nicht?

Doch wohl, damit wir aus den Fehlern der "bewußten Minderheit" von damals lernen, um gerade auf dieser Grundlage "zu verhindern, daß sich eine dem NS vergleichbare Politik wiederholt", und nicht - wie das die "Antinationalen" tun - um die Fehler von damals zur Gesetzmäßigkeit zu erklären und sich damit von vorneherein jeder Praxis zu entziehen, weil sie die Möglichkeit, selbst Fehler zu machen, zwangsläufig beinhaltet! Doch wohl nicht, um Fatalismus zu verbreiten nach dem Motto: "Wenn es auch damals nicht geklappt hat, dann haben wir heute erst recht keine Chance..."! **Doch nicht, um ein weiteres "Argument" zu haben für die Kapitulation!**

Wenn die "Antinationalen" also die Vorstellung aufgegeben haben, daß es nicht nur der einzige Weg, sondern auch möglich ist, hierzulande auf lange Sicht auch breitere Massen für den antifaschistischen Kampf und schließlich für die proletarische Revolution zu gewinnen, was bleibt dann noch von ihrem Politikansatz?

"(...) da läßt sich keine Massenorientierung mehr herstellen, die nicht verbrecherisch wäre. Sondern nur der Versuch, die Deutschen mit dem zu konfrontieren, was sie als nicht nur Wertsubjekte, sondern eben deutsche Wertsubjekte (?!, A.d.V.) sind."

Unmittelbar anschließend zitieren sie bemerkenswerterweise Marx:

'Es handelt sich darum, den Deutschen keinen Augenblick der Selbsttäuschung und Resignation zu gönnen. Man muß den wirklichen Druck noch drückender machen, indem man ihm das Bewußtsein des Drucks hinzufügt, die Schmach noch schmachvoller, indem man sie publiziert. Man muß jede Sphäre der deutschen Gesellschaft als den Schandfleck der deutschen Gesellschaft schildern, man muß diese versteinerten Verhältnisse dadurch zum Tanzen bringen, daß man ihnen ihre eigene Melodie vorsingt!'" (Aufruf, S. 11)

Soweit zitieren unsere "Antinationalen" Marx aus der "Einleitung zur Kritik der Hegelschen Rechtsphilosophie".²

² Daß in eben diesem Zitat auch davon die Rede ist, den Deutschen (ob "Anti"- oder nicht) auch "**keinen Augenblick der Resignation zu gönnen**", wird in der "antinationalen" Theorie und Praxis übergangen.

Wir danken den "Antinationalen" für den Hinweis und verweilen bei dieser großartigen Schrift. Wie geht es unmittelbar da weiter, wo die "Antinationalen" das Zitieren abbrechen?

"Man muß das Volk vor sich selbst erschrecken lehren, um ihm Courage zu machen. Man erfüllt damit ein unabsehbares Bedürfnis des deutschen Volks, und die Bedürfnisse der Völker sind in eigener Person die letzten Gründe ihrer Befriedigung."

(Marx, Einleitung zur Kritik der Hegelschen Rechtsphilosophie, MEW 1, S. 381)

Unsere "Antinationalen" verfälschen Marx also in die Richtung, als ob es mit dem Melodiensingen allein getan sei, quasi als Selbstzweck. Daß es sich nach Marx dabei um ein Kampfmittel handelt, eben um das deutsche Volk zu revolutionieren, wird unterschlagen. Das muß unterschlagen werden, weil es im Widerspruch steht zu der "antinationalen" Kapitulation, nach der sie "*jede positive Bezugnahme auf die Bevölkerung und deren 'eigentliche' Interessen ablehnen.*"

Und deshalb sollte man genau auch diese Passage aus der gleichen Schrift den "Antinationalen" zur Pflichtlektüre machen:

"Krieg den deutschen Zuständen! Allerdings! Sie stehn unter dem Niveau der Geschichte, sie sind unter aller Kritik, aber sie bleiben ein Gegenstand der Kritik, wie der Verbrecher, der unter dem Niveau der Humanität steht, ein Gegenstand des Scharfrichters bleibt. Mit ihnen im Kampf ist die Kritik keine Leidenschaft des Kopfs, sie ist der Kopf der Leidenschaft. Sie ist kein anatomisches Messer, sie ist eine Waffe. Ihr Gegenstand ist ihr Feind, den sie nicht widerlegen, sondern vernichten will. (...) Sie gibt sich nicht mehr als Selbstzweck, sondern nur noch als Mittel." (ebenda, S. 380)

Wie wollen denn unsere "Antinationalen" die deutschen Zustände, den deutschen Imperialismus vernichten? Allein durch "*kritische Reflexion und Analyse*" (Aufruf, S. 14)?

"Die Waffe der Kritik kann allerdings die Kritik der Waffen nicht ersetzen, die materielle Gewalt muß gestürzt werden durch materielle Gewalt, allein auch die Theorie wird zur materiellen Gewalt, sobald sie die Massen ergreift." (ebenda, S. 385)

Warum haben unsere "Antinationalen" diese programmatische Aussage von Marx nicht zitiert? Weil sie lieber Melodien singen als kämpfen? Weil sie Schiß haben? Weil sie sich nicht vorstellen können, daß auch Arbeiter denken können?

"Wie die Philosophie im Proletariat ihre materiellen, so findet das Proletariat in der Philosophie seine geistigen Waffen, und sobald der Blitz der Gedankens gründlich in diesen naiven Volksboden eingeschlagen ist, wird sich die Emanzipation der Deutschen zu Menschen vollziehn" (ebenda, S. 391)

Und warum haben sie **das** nicht zitiert? Wir denken, aus folgenden Gründen:

Weil es den "antinationalen" Deutschen ihre deutsch-elitäre Wesensart unmöglich macht, sich vorzustellen,

- daß keine andere Kraft als die Arbeiter und Arbeiterinnen in den Betrieben, deutsche Arbeiterinnen und Arbeiter Schulter an Schulter mit denen aus anderen Ländern, den wirklichen und tiefsitzenden Haß auf die "deutschen Zustände" entwickeln werden, der die notwendige Vorbedingung ihrer Vernichtung ist;
- daß es für Arbeiter und Arbeiterinnen sehr wohl möglich ist, wirklich wissenschaftliche Schulung zu betreiben, die Geschichte des deutschen Imperialismus, seine Besonderheiten und den Weg, auf dem er zu vernichten ist, zu studieren und zu erarbeiten;
- daß ein solcher Kampf um die Organisierung und um die Bewußtmachung des Proletariats gerade in Deutschland zwar ein sehr langfristig orientierter sein muß, aber dennoch der einzige Weg ist, den verhaßten deutschen Imperialismus zu vernichten;
- daß dieser Kampf es erfordert, heute in erster Linie die Kraft in den Aufbau einer wirklich revolutionären Kommunistischen Partei zu stecken, auch als Voraussetzung für den Aufbau einer radikal-demokratischen Front, in der es keinen Raum geben darf für individualistische Klugscheißerei;
- und daß Pseudo-Intellektuelle in diesem Kampf keine erwähnenswerte Rolle spielen werden, solange sie nicht durch ihre Praxis bewiesen haben, daß sie mehr können und wollen als halbrichtig daherschwätzen.

Karl Marx' Aufruf ist aktueller denn je:

Krieg den deutschen Zuständen!

"Krieg den deutschen Zuständen! Allerdings! Sie stehn unter dem Niveau der Geschichte, sie sind unter aller Kritik, aber sie bleiben ein Gegenstand der Kritik, wie der Verbrecher, der unter dem Niveau der Humanität steht, ein Gegenstand des Scharfrichters bleibt. Mit ihnen im Kampf ist die Kritik keine Leidenschaft des Kopfs, sie ist der Kopf der Leidenschaft. Sie ist kein anatomisches Messer, sie ist eine Waffe. Ihr Gegenstand ist ihr Feind, den sie nicht widerlegen, sondern vernichten will."

Es handelt sich darum, den Deutschen keinen Augenblick der Selbsttäuschung und Resignation zu gönnen. Man muß den wirklichen Druck noch drückender machen, indem man ihm das Bewußtsein des Drucks hinzufügt, die Schmach noch schmachvoller, indem man sie publiziert. Man muß jede Sphäre der deutschen Gesellschaft als den *Schandfleck*¹ der deutschen Gesellschaft schildern, man muß diese versteinerten Verhältnisse dadurch zum Tanzen zwingen, daß man ihnen ihre eigne Melodie vorsingt!"

(Karl Marx, "Kritik der Hegelschen Rechtsphilosophie. Einleitung", 1844, Marx-Engels-Werke, Band 1, S. 380/381); ¹ im Original: die partie honleuse



Über die Rolle der Arbeiterklasse in der Revolution

(Antwort auf eine Leserin)

Vor kurzem erreichte uns der Brief einer Leserin, die die Möglichkeit einer revolutionären Arbeiterbewegung in Westdeutschland anzweifelte:

"Und als solche, offen gesagt, halte ich eine kämpfende solidarische Arbeiterschaft für illusinär. Ich möchte gerne wissen, wie sie den westdeutschen Arbeitnehmer für etwas anderes interessieren wollen als für die Butter auf sein Brot. Spätestens beim Anspruch des Internationalismus hört seine Motivation zu politischem Engagement auf. ... Wenn dieses Proletariat eine Diktatur installiert, kommt ihr den Erdball wegschmeißen."

Hinter dieser Auffassung, die von wirklich wunden Punkten, von den Schwächen des Bewußtseins der heutigen Arbeiterbewegung in Westdeutschland ausgeht, stecken eine Fülle tief sitzender falscher Ansichten. Solche Ansichten sind bei Leuten, die wirklich gegen einzelne Verbrechen des west/deutschen Imperialismus kämpfen wollen und auch kämpfen, leider relativ weit verbreitet.

In Wahrheit steckt hinter der ganzen Argumentation dieser Leute die fest verankerte Vorstellung, daß eine Revolution zwar vielleicht nötig wäre, aber ganz und gar unmöglich sei.

Dann wenn nicht das Proletariat, wer soll dann die Verhältnisse ändern? Ein paar Blicke auf den Zustand der anderen Klassen und Schichten zeigt ja überdeutlich, daß diese - etwa die Intellektuellen - nun ja auch nicht gerade zu 90% revolutionäre Kämpfer für Gerechtigkeit sind.

Und so entpuppt sich so manche "kritische Stimme" als Resignation, als Kapitulation: es wird überhaupt keine Kraft gesehen, die in der Lage wäre, eine Revolution durchzuführen oder gar zu führen. Die Wurzel solcher Fehler liegt nicht nur in einer gewissen Arroganz gegenüber der Arbeiterklasse überhaupt, sondern vor allem im Unverständnis der tieferen Gesetzmäßigkeiten der gesellschaftlichen Entwicklung, die das Proletariat letztendlich zum revolutionären Kampf zwingen werden.

Das entscheidende Argument von uns gegen solche pessimistischen, die Arbeiterklasse verachtenden Ansichten darf nicht in einer Art "Proletkult" bestehen, in einer Überreibung und Verherrlichung des realen Zustands der revolutionären Kräfte in der Arbeiterklasse. Unser Argument ist dasselbe, das Karl Marx und Friedrich Engels bereits vor 150 Jahren den "Skeptikern", die von der Revolution nichts wissen, nicht dafür kämpfen wollten, entgegenhielten:

"Es handelt sich nicht darum, was dieser oder jener Proletarier oder selbst das ganze Proletariat als Ziel sich einstweilen vorstellt. Es handelt sich darum, was es ist, und was es diesem Sein gemäß geschichtlich zu tun gezwungen sein wird."

(Marx/Engels, "Die heilige Famille oder Kritik der kritischen Kritik", 1844 - 46, Werke Band 2, S. 38)

Der wissenschaftliche Kommunismus hat längst bewiesen - und wird durch die tägliche Realität immer wieder bestätigt -, daß der Kapitalismus ein System ist, das tagtäglich Widersprüche erzeugt, die es selbst nicht lösen kann. Diese Widersprüche bringen verheerende Wirtschaftskrisen, imperialistische Kriege und die immer weiter um sich greifende Vereindlung der breiten Massen - auch in den imperialistischen Ländern - gesetzmäßig hervor. Die Arbeiterinnen und Arbeiter, die anderen Werktagen in Westdeutschland werden zwangsläufig dazu gezwungen werden - wollen sie nicht untergehen -, gegen zunehmende Ausbeutung und Vereindlung und auch immer mehr gegen das ganze System des west/deutschen Imperialismus selbst zu kämpfen.

Warum ist das Proletariat der Totengräber des Kapitalismus?

Entscheidend ist, daß es nicht um heute und jetzt geht, um den heutigen Bewußtseinsstand der Arbeiterklasse, sondern darum, welche Klasse, welche

Schicht durch ihre objektive Lage die besten Möglichkeiten hat, durch die Verhältnisse gezwungen wird, den Kampf zur Vernichtung des Kapitalismus, zur Errichtung der Diktatur des Proletariats, zum Aufbau des Sozialismus und Kommunismus aufzunehmen und zu führen.

Für den wissenschaftlichen Kommunismus ist die Arbeiterklasse diese revolutionärste Kraft. Warum?

Die Arbeiterklasse besitzt keine Produktionsmittel und hat insofern - heute wie vor 150 Jahren - in der Revolution nichts zu verlieren als ihre Ketten. Sie steht deshalb als Klasse als einzige der Bourgeoisie unversöhnlich und konsequent gegenüber. Sie ist mit der Großproduktion, der fortgeschrittensten Form der Produktion, der grundlegenden Produktionsform des Sozialismus und Kommunismus verbunden. Das Proletariat hat deshalb als einzige Klasse eine wirkliche Zukunft. Die Konzentrierung der Arbeiterinnen und Arbeiter in den Fabriken erleichtert ihre Bewußtmachung, ihre Organisierung, die Schaffung einer bewußten Disziplin bei ihnen.

Nur die Kommunistische Partei kann das Proletariat befähigen, die Revolution zum Sieg zu führen

Bedeutet die Charakterisierung der Arbeiterklasse als Totengräber des Kapitalismus, daß sie automatisch, "von selbst" in der Lage ist der Bourgeoisie ihr Grab zu schaufeln - wie die verschiedensten Opportunisten verbreiten?

Lenin hat in seiner Schrift "Was tun?" diese Frage schon 1902 prinzipiell beantwortet. Die Arbeiterklasse kann allein durch ihre wirtschaftlichen und politischen Kämpfe nicht ein solches Bewußtsein entwickeln, um die Revolution zum Sieg führen zu können. Die spontane Arbeiterbewegung führt - auf sich alleine gestellt, ohne eine zielklare revolutionäre Kommunistische Partei, die sie führt und erzieht - trotz Opferbereitschaft und aller Kraftanstrengungen dennoch zur Vorherrschaft der bürgerlichen Ideologie in der Arbeiterklasse, weil

- die bürgerliche Ideologie ihrer Herkunft nach viel älter, viel ausgereifter und weitverzweigter ist als die sozialistische, und
- über unvergleichlich mehr Mittel und Kanäle der Verbreitung verfügt.

Aus diesen Gründen ist auch heute die bürgerliche Ideologie in der Arbeiterklasse Westdeutschlands vorherrschend. Weil es keine Kommunistische Partei gibt, die den Kampf gegen alle Formen des Opportunismus und Revisionismus, gegen alle Lakaien der Bourgeoisie unnachgiebig führt, kann sich die bürgerliche Ideologie ungestört ausbreiten und immer tiefer ins Bewußtsein der Arbeiterklasse eindringen.

Die Aufgabe der Kommunistischen Partei, der Partei des Proletariats, die die Theorie des wissenschaftlichen Kommunismus beherrschen muß, ist es, in die Arbeiterklasse sozialistisches Bewußtsein hineinzutragen, die Arbeiterinnen und Arbeiter anhand ihrer eigenen Erfahrungen zu erziehen, zu organisieren.

Die marxistisch-leninistische Partei vor allem in den Betrieben aufbauen!

Es gehört zu unseren Aufgaben, die gesamte Realität - ob sie uns so gefällt oder nicht - zu verstehen. Zu dieser Realität gehört auch, daß in großen, sehr großen Teilen der Bevölkerung der chauvinistische Taumel mit all seinen Auswirkungen und Begleiterscheinungen zugenommen hat.

Ein Konzept des Kampfes Einzelner kann in gar keiner Weise mit diesem System fertig werden, den west/deutschen Imperialismus, Revanchismus und Militarismus stürzen. Das können eben nur die breiten Massen der Werktagen, voran die Industriearbeiterschaft.

Gedacht die bewußtesten Genossinnen und Genossen

in den Betrieben - und es gibt sie durchaus, weniger, weit weniger als nötig wären, aber doch auch mehr als so mancher nasarümpfende Klugscheißer meint - wissen sehr genau, wie der Stand der Klassenkämpfe in den Betrieben aussieht und welches Ausmaß der Grad der chauvinistischen Versuchung dort angenommen hat. Jede Illusion über den realen Zustand der heutigen Arbeiterbewegung ist schädlich.

Nicht kapitulieren dürfen alle revolutionär gesinnnten Genossinnen und Genossen vor den Schwierigkeiten des Kampfes gegen die bürgerlich-nationalistische Ideologie, die Angststichen und die Illusionen in den Köpfen der Mehrheit der Arbeiterklasse. Denn hier und nur hier ist die Kraft zu finden und zu entwickeln, die - Schulter an Schulter mit der Arbeiterklasse aller Länder - schließlich dem gesamten System den Garaus machen wird.

Hier und nur hier wird jener Haß wachsen, der die Kraft zum Sturz und zur Zerschlagung des ganzen imperialistischen Systems im Bürgerkrieg hervorbringt, der die Wucht erzeugt, auch andere ausgebeutete und unterdrückte Schichten der werktätigen Massen mitzureißen im gemeinsamen Kampf. Nur hier schließlich, in solchen Massenkämpfen gegen das ganze System, wird eine fruchtbare Diskussion über wirklichen, in der Mehrheit der Arbeiterklasse verankerten, auf der wirklichen Diktatur der Arbeiterklasse beruhenden Sozialismus, durchgeführt werden.

Das dauere zulange, es müsse doch einen kürzeren Weg geben, wird eingeworfen? Es wird keinen kürzeren Weg geben, als den Weg, um jeden Betrieb, die Arbeiterinnen und Arbeiter einer jeden Fabrik zu kämpfen, sie in ihren sich zwangsläufig entwickelnden Kämpfen zu unterstützen, die Wahrheit über das ganze System des Imperialismus und die Ideen des Kommunismus in diese Kämpfe hineinzutragen, bewußt und organisierend zu wirken. Nur so kann auf lange Sicht dem west/deutschen Imperialismus eine wirkliche Kraft entgegengestellt werden, nämlich der organisierte, kommunistisch geführte rote Massenterror der Mehrheit der Arbeiterklasse gegen den imperialistischen Terror, sein System von Ausbeutung und Unterdrückung, seine Kriegsvorbereitung.

Den Klassenkampf an allen Fronten führen, keinem Pazifismus Raum lassen, harschig der imperialistischen Propaganda entgegentreten, eine wirklich wissenschaftlich fundiert arbeitende, professionell organisierte, disziplinierte kommunistische Partei aus den energischsten und zielklarsten Genossinnen und Genossen vor allem aus den Betrieben aufzubauen, wirklich die Ideen des Kommunismus verteidigen und verbreiten - das ist die Richtung, in die eine revolutionäre Arbeit in der Hauptsache gehen muß.



Ohne Revolution des mit sozialistischem Bewußtsein erfüllten Proletariats, ohne Zerschlagung des kapitalistischen Systems im bewaffneten Kampf durch das revolutionierte Proletariat und seine Verbündeten, ohne Diktatur dieses revolutionären, bewußten Proletariats, ohne massive Entfaltung der sozialistischen Demokratie der revolutionären Arbeiterklasse sind die Ideale des Kommunismus, einer klassenlosen Gesellschaft ohne Ausbeutung und Unterdrückung nicht zu verwirklichen!



(aus: Flugblatt von "Gegen die Strömung", Mai 1992)

c) Die Ablehnung nationaler Befreiungskämpfe gegen den Imperialismus steht in chauvinistischer Tradition der Sozialdemokratie!

"Unsere Ablehnung jeglichen Nationalismus und Bezugs auf 'nationale Interessen' ist kategorisch." ("Antinationales Info" März, S. 1)

Klingt gut und ist auch richtig im Bezug auf Deutschland. Und die Analyse, warum jeder positive Bezug auf das "Deutschum", bzw. auf den deutschen Nationalismus reaktionär ist, wird ja von den "Antinationalen" im Kern richtig, gründlich und anschaulich geliefert. Insoweit wird die "antideutsche" Haltung ausreichend begründet.

Aber wir haben es ja nicht nur mit "Antideutschen" zu tun, sondern mit "Antinationalen". Was das bedeutet, und was dahintersteckt, das ist das eigentlich interessante, das wollen wir hier beleuchten.

Denn im Gegensatz zu ihrer "antideutschen" wird ihre "antinationale" Überzeugung überhaupt nicht begründet - und das ist der chauvinistische Trick.

Plump formuliert könnte man es so beschreiben: Da analysieren welche und kommen zu der Einsicht: das Deutsche ist scheiße. Und weil sie Deutsche und damit scheiße sind, muß flink alles "nationale" für scheiße erklärt werden, damit sie nicht so allein in der Weltgeschichte dastehen.

Denn Fakt ist: Ohne Analyse, ohne Nachweis wird von unseren "Antinationalen" die Tatsache, daß es im imperialistischen Deutschland keinen fortschrittlichen positiven Bezug auf die Nation geben kann, allen anderen Nationen in deutsch-chauvinistischer Manier übergestülpt.

Treffend hierzu ist eine Äußerung von Marx. Dieser ahnte bei Lafargue mit gutem Grund, daß "*gänzlich unbewußt*" sich hinter der "*Negation der Nationalitäten ihre Absorption* (dh. "Aufsaugung", Einverleibung, A.d.V.) *in die französische Musternation*" versteckt (vgl. Karl Marx, Brief an Engels vom 20. Juni 1866, MEW 31, S. 229).

Auf die "antinationale" Positionen von heute übertragen, findet sich das gleiche Symptom wieder: Die Ablehnung all dessen, wofür der Begriff "deutsch" (mit Ausnahme der Sprache, siehe Anmerkung 2) steht führt bei den "Antinationalen" dazu, daß die deutsche Nation als "*Musternation*" rauskommt. Nur mit umgekehrten Vorzeichen.

Auf einer solchen Grundlage steht dann als logische Folge z.B. der berechtigte nationale Befreiungskampf des kurdischen Volkes auf einer Stufe mit der revanchistischen Forderung des "sudetendeutschen" Packs nach "Selbstbestimmung", auf einer solchen Grundlage ist dann der auch national (gegen die USA) motivierte bewaffnete Kampf in Mexiko ebenso reaktionär wie es die Einverleibung der DDR durch den deutschen Imperialismus gewesen ist. In alter Tradition der Sozialdemokratie, insbesondere auch der SPD, werden damit die nationalen Befreiungskämpfe vor allem auch gegen den deutschen Imperialismus abgelehnt und die Tür aufgestoßen für die offene Sabotage all dieser gerechten Kämpfe gegen den Weltimperialismus.

Diese "antinationale" Absurdität ist bereits von "**GEGEN DIE STRÖMUNG**" im Flugblatt "**"Warum die Nazi-Festung Dresden zerstört werden mußte!"**" vom März 95 überzeugend auf ihren Kern zurückgeführt worden:

"Die Gruppe 'ak cassiber Berlin' schreibt:

'Wir sehen, daß die Sehnsucht, in Deutschland möge es ein bißchen so sein, wie woanders, sei es Chiapas oder Kurdistan, immer noch stark vorhanden ist. Wir halten sie aber für falsch und gefährlich: sie ist auch ein Ausdruck der Verdrängung der deutschen Geschichte, die eben nicht tot und schon gar nicht vergangen ist.'
'So teilen wir z.B., daß es für eine antinationale Aktion zum 8. Mai keinen positiven Bezug auf die nationalen Befreiungsbewegungen geben darf.'

('Tragen wir den deutschen konsens oder nicht, akzeptieren wir einen deutschen Frieden oder lassen wir es bleiben', ak cassiber berlin, Dezember 94, S. 4 bzw. 2)

Beide Zitate zusammen zeugen bei diesen angeblich 'Antideutschen' in Wirklichkeit von 'urdeutschem' Gemüt. Weil Deutschland nicht national unterdrückt ist, soll der Befreiungskampf des kurdischen Volkes und der Befreiungskampf in Mexiko keine nationale Komponente haben dürfen, dürfe man 'keinen positiven Bezug' auf nationale Befreiungskämpfe nehmen?
Diese 'deutsche Ausdehnung' - was in Deutschland richtig ist, gilt auch in allen anderen Ländern - ist zutiefst schematisch, antirevolutionär und ganz und gar nicht internationalistisch."

Worin besteht nun der Ausgangspunkt einer wirklich revolutionär-internationalistischen, einer kommunistischen Haltung zur Frage der nationalen Komponente eines Befreiungskampfes im Gegensatz zur chauvinistischen sozialdemokratischen Ablehnung und Bekämpfung der nationalen Befreiungskämpfe gegen den Imperialismus?

"Er besteht in der strengen Unterscheidung zwischen der Revolution in den imperialistischen Ländern, die andere Völker unterdrücken, und der Revolution in den kolonialen und abhängigen Ländern, in Ländern, auf denen das Joch anderer Staaten lastet. Die Revolution in den imperialistischen Ländern, das ist eine Sache - dort ist die Bourgeoisie die Unterdrückerin anderer Völker (...), dort fehlt das nationale Moment als Moment des Befreiungskampfes. Etwas anderes ist die Revolution in den kolonialen und abhängigen Ländern - hier ist die Unterjochung durch den Imperialismus anderer Staaten einer der Faktoren der Revolution (...), hier ist das nationale Moment als Moment des Befreiungskampfes ein Faktor der Revolution."

(Stalin, "Die internationale Lage und die Verteidigung der UdSSR", 1927, Stalin Werke 10, S. 10)

Die "antinationalen" Deutschen scheinen es also nicht nötig zu haben, sich um eine differenzierte Einschätzung des imperialistischen Weltsystems zu bemühen - sie kapitulieren auch an diesem Punkt!

3) Anmerkungen

a) "Antideutsch" sein zu wollen und sich der deutschen Sprache bedienen ist ein Widerspruch!

Obwohl ein Brief von Marx vor fast 130 Jahren geschrieben wurde, scheint es, als ob Marx direkt die "antinationalen" Deutschen von 1995 vor Augen gehabt habe:

"daß unser Freund Lafargue etc., der die Nationalitäten abgeschafft hat, uns 'französisch', i.e. in einer Sprache angeredet, die 9 / 10 des Auditoriums nicht verstand. Ich deutete weiter an, daß gänzlich unbewußt er unter Negation der Nationalitäten ihre Absorption in die französische Musternation zu verstehen scheine."

(Marx, Brief an Engels vom 20. Juni 1866, MEW 31, S. 229)

Die Ablehnung des Begriffs der Nation hat in der Geschichte der revolutionären Bewegung schon zu Zeiten von Marx und Engels eine Rolle gespielt, und das war bis heute bei weitem nicht das einzige Mal.

Da gibt es also Traditionslinien, in denen man steht, wenn man um diese Frage streitet, ob einem das paßt oder nicht. Wer nichts zu verbergen hat, sollte sich auch offen zu diesen Linien bekennen, um damit die Diskussion zu vertiefen und voranzubringen. Denn hier und heute ist schließlich nicht der Nabel der Welt.

Und deshalb macht es uns stutzig, daß die "Antinationalen" so tun, als hätten sie die "antinationale Frage" neu erfunden. Warum geben sie nicht zu, daß und in welcher Traditionslinie sie stehen?

Lafargue z.B. war Franzose, warum stecken sich die deutschen "Antinationalen" eine französische Feder an den deutschen Seppl-Hut?

Wissen denn die "Antinationalen" nicht, daß für die überlebenden Opfer des Nazifaschismus oftmals allein den Gebrauch der Sprache der Nazis wie eine Bedrohung wirkt? Wissen sie denn nicht, daß es z.B. für viele jüdischen Menschen nach 1945 ein wesentlicher Grund für die Emigration war, daß sie die Sprache ihrer Mörder mit gutem Grund nicht mehr hören konnten? (Wir empfehlen in diesem Zusammenhang die eindringliche Schilderung von Ralph Giordano in "Die zweite Schuld - oder von der Last, Deutscher zu sein", worin er seine Empfindungen beschreibt, wenn er das einfache deutsche Wort "Einsatz" hört, weil es ihn unwillkürlich an den Terror der sogenannten "SS-Einsatzgruppen" erinnert.)

Wissen die "Antinationalen", die sich an "*eine internationale Linke*" als einzigen Verbündeten richten (S. 3 des Aufrufs), nicht, daß diese großteils die deutsche Sprache, die Sprache Kaiser Wilhelms und Joseph Goebbels, weder beherrschen noch beherrschen wollen?

Vor diesem Hintergrund wird auch das ganze Gewicht der Kritik der MigrantInnen vom Café Morgenland deutlich:

"Aber auch die sog. 'antinationalen Gruppen' bleiben nicht untätig und veranstalten ihre Kongresse und Diskussionsrunden im nationalen Rahmen (Deutsche unter sich), ohne sich dieses Widerspruchs bewußt zu werden."

(Café Morgenland, "Kurze Prozesse - lange Gesichter", in: "Interim" vom 16.2.95)

Dokumentation

Der Nazi-Pogrom in Magdeburg

am "Himmelfahrtstag" im Mai 1994



Aus dem Inhalt

- Rassistische Hetzjagd auf Menschen schwarzer Hautfarbe
- Demonstrationen gegen den Nazi-Pogrom
Solidarität mit den Opfern
- Die bürgerlichen Medien verharmlosen den Nazi-Terror
- Staatsapparat und Nazis Hand in Hand
Die bürgerliche Justiz schont die Nazis und lässt die rassistischen Taten der Polizei völlig ungestraft
- Zur Zusammenarbeit von Verfassungsschutz und Nazis

**Letzte Meldung:
Juni 1995**

Gericht spricht Polizist "mangels Beweisen" frei von der Anklage der Mißhandlung eines kurdischen Flüchtlings während dem Pogrom

b) Wer etwas zu sagen hat, soll dafür sorgen, daß man ihn versteht

Marx kritisiert Lafargue unter anderem daran, daß er von 90 % der Angesprochenen nicht verstanden werden konnte.

Was glauben denn die "Antinationalen", wieviele derer, die sie anzusprechen vorgeben, solche Sätze verstehen:

"Dabei resultiert dieser Umstand nicht aus bösen Absichten, sondern aus dem Wirkungszusammenhang der sozialen Stellung der Subjekte im kapitalistischen Konkurrenzkampf mit der Produktivitätsentwicklung des Metropolenkapitalismus auf dem Weltmarkt." (Aufruf, S. 14)

oder was ist ein "*adäquater Begriff der Wertvergesellschaftung*", was soll die "*Selbstverwertung des Werts*" sein? Was heißt es, "*abstrakte Gleichheit in konkrete Ungleichheit zu verwandeln*", was ist eine "*Ware-Geld-Monade*" oder ein "*staatsbüürgerliches Subjekt*", was ist ein "*genuines Produkt*" oder die "*Abstraktion zum Wertsubjekt*", was soll die "*Symbiose aus Kapital und Arbeit*" sein und der "*Akkumulationsmotor*"?

(alles in: "*Subjekt und Nationalsozialismus*", Aufruf S. 9-11)

Sollen wir mal auf derselben Ebene antworten? Etwa so:

Der Grad linguistischer Abstraktion in vorgefundener Argumentationsartikulation liefert im Hinblick auf die Nichttranslation des Aufrufs in grammatisch different strukturierte Sprachen respektiv zwar ein exkusierendes Kausalmoment, schlicht aufgrund der dem Deutschen immanenten spezifischen Option einer die Illusion intellektueller Kompetenz transportierenden Methode (soll heißen, eine solche Sprache entschuldigt zwar die Nichtübersetzung des Aufrufs, weil in anderen Sprachen als der deutschen die Möglichkeiten zur Klugscheißerei geringer sind), bedarf aber dennoch einer knappen und klaren Übersetzung ins Verständliche: **pseudointellektuelle Flachwixerei**.

Nicht, daß wir was gegen Wissenschaft hätten - im Gegenteil - oder gegen jegliche Intellektuelle.

Was wir - in einer Front mit jedem ehrlichen Antifaschisten, jeder ehrlichen Antifaschistin, der / die wirklich gegen Nazis und die Faschisierung des deutschen Imperialismus zu kämpfen bereit ist - allerdings verdammt nicht ausstehen können, ist die **Mentalität des deutsch-nationalen dozierenden Professors**, der in seiner elitären Arroganz gegenüber allem und jedem, was nicht sein bürgerliches Universitätsbildungsniveau besitzt, dem preußischen Feldwebel in puncto Ekelhaftigkeit in nichts nachsteht.³

³ Nicht, daß wir die geistige Urheberschaft Hegels und Stirners für die im Abschnitt "*Subjekt und Nationalsozialismus*" entwickelte pseudowissenschaftliche "Theorie" und die antikommunistische Grundhaltung, die dahintersteckt, durch den Nebel aus Arroganz und Wortgeklingel nicht mehr erkennen könnten, doch ist das hier nicht unser Thema.

c) Sprache als Schutzschild

Zum sprachlichen Stil z.B. des Abschnitts "*Subjekt und Nationalsozialismus*" haben wir schon einiges gesagt. Eine solche Sprache, die keine Sau versteht (außer vielleicht, sie hat sich jahrzehntelang im Uni-Spektrum gesuhlt) "passiert" natürlich nicht "zufällig".

Eine solche Sprache verfolgt die Absicht, sich unangreifbar zu machen, und - was in diesem Zusammenhang noch wesentlicher ist - Inhalte zu transportieren, die nicht offen ausgesprochen werden können, weil in ihrer Nacktheit zu offen würde, wie falsch sie sind.

Es bedarf einer Methode, die auf zusammengeschrieben ca. anderthalb DIN-A4-Seiten mindestens vierundzwanzig mal - wohlwollend geschätzt - die Begriffe "Subjekt", "Individuum" und "persönlich" variiert, um den Klassenkampf als Motor der gesellschaftlichen Entwicklung durch eine Weltanschauung zu ersetzen, in der alles aus dem goetheschen Slogan "zwei Herzen wohnen, ach, in meiner Brust" resultiert. Das liest sich im "antideutschen" Deutsch dann so:

"Das staatsbürgerliche Subjekt ist somit gespalten: der Bourgeois, dem das eigene, und der Citoyen, dem das allgemeine Wohl am Herzen liegt, bekämpfen sich beständig in einer Person." (Aufruf, S. 9)

Also nichts anderes als die **Leugnung der Existenz von Klassen im imperialistischen Deutschland** ist die Absicht ihrer abenteuerlichen Konstruktion von "*Subjekt und Nationalsozialismus*".

Wie weit das geht und wie absurd das werden muß, läßt sich exemplarisch an folgendem Beispiel nachweisen:

"Jene aus dem Antikommunismus gewonnene Staatsraison des postfaschistischen Deutschlands vermittelte sich mit einer anderen Kontinuitätslinie der Volksgemeinschaft, wie sie schon Wilhelm Hohenzollern in dem Satz 'Ich kenne keine Parteien mehr, sondern nur noch Deutsche' anlässlich des ersten Griffes zur Weltmacht 1914 formulierte: die Bereitschaft, die Partikularinteressen zugunsten des national definierten Allgemeinwohls zurückzustellen."
(ebenda, S. 11)

Da sind unsere "Antinationalen" doch ohne mit der Wimper zu zucken auf den Hohenzollernschen Propagandatricks reingefallen. Die übliche Kriegshetze der Bourgeoisie bzw. des Junkertums, der Appell an den Chauvinismus der Massen, kommt bei den "Antinationalen" so raus, als ob die deutschen Junker im imperialistischen Weltkrieg ihre "Partikular"Interessen zurückgestellt hätten, als ob dieser Raubkrieg nicht gerade Ausdruck genau dieser Interessen gewesen sei!

d) Wozu die Methode des "Rausgreifens der schlechtesten Positionen" dient

Die "antinationale", nicht offen ausgesprochene Theorie, daß Deutschland kein Klassenstaat sei, stützt sich - auch darüberhinaus, daß das Wort "Klasse" einfach stillschweigend aus dem "antinationalen" Wortschatz gestrichen wurde - noch auf eine andere Krücke. Sie kritisieren

"eine Auffassung der kapitalistischen Gesellschaft (...) deren zwei Klassensubjekte, KapitalistInnen und ArbeiterInnen, sich objektiv unversöhnlich gegenüberstehen sollen und an deren Ende 'die Arbeit' zu triumphieren habe." (ebenda, S. 8)

Den objektiven Widerspruch zwischen Proletariat und Bourgeoisie für überholt zu erklären, gelingt den "Antinationalen" also auch deshalb, weil sie die Phrase *"Die Arbeit befrei'n"* als Kernpunkt der revolutionären Ziele des kommunistischen Kampfes unterstellen.

Daß der Versuch, den zentralen Widerspruch des Kapitalismus (Proletariat-Bourgeoisie) auf einer wissenschaftlichen Ebene zu widerlegen, von vorneherein zum Scheitern verurteilt ist, wissen die "Antinationalen". Deshalb führen sie in diesem Zusammenhang eine lächerliche Phrase ins Feld⁴, um sich an der Widerlegung vorbeimogeln zu können, ohne daß es jemand merkt.

Und das ist nicht das einzige Beispiel für diese Methode:

Da wird aus der gleichen Absicht, nämlich um den Klassencharakter des deutschen Imperialismus zu leugnen, der *"Politikansatz"* eines jeden im praktischen Leben stehenden und nicht in philosophischen Höhen schwebenden Menschen: *"Wir da unten - ihr da oben"* ganz undifferenziert als *"Mythos"* abqualifiziert.

Als "Argument" muß eine durch und durch falsche Position aus der "wildcat" - die ja nun wirklich in der Scene keine große Rolle spielt - herhalten, die allerdings überhaupt nichts damit zu tun hat, daß es auch in Deutschland *"unten"* und *"oben"* gibt - trotz aller Massenverankerung des deutschen Chauvinismus:

"Stattdessen wurde, um den Mythos: 'Wir da unten - ihr da oben' nicht in Frage stellen zu müssen, Verständnis für die TäterInnen gezeigt: Aus rassistischen Zusammenrottungen wurden fehlgeleitete Aufstände der Modernisierungsopfer, aus Mordanschlägen gegen Flüchtlinge 'riots von rechts' (wildcat)." (ebenda, S. 14)

An einem Satz der reaktionärsten Autonomen "nachweisen" zu wollen, daß Autonomie insgesamt nicht ernstzunehmen sind, das kennt man von der "taz", vom "stern", von der ARD usw.

⁴ Die Phrase von der "Arbeit", die es zu befreien gelte, hat Marx schon in seinen *"Randglossen zum Programm der deutschen Arbeiterpartei"* 1875 heftig kritisiert - das müßten unsere gelehrteten "Antinationalen" doch eigentlich wissen. Marx schreibt:

"Die erste Strophe ist aus den Eingangsworten der internationalen Statuten, aber 'verbessert'. Dort heißt es: 'Die Befreiung der Arbeiterklasse muß die Tat der Arbeiter selbst sein'; hier hat dagegen die Arbeiterklasse zu befreien - was? 'die Arbeit'. Begreife wer kann."

(Karl Marx, Kritik des Gothaer Programms, chin. Ausgabe S. 17)

e) Die "antinationalen" Deutschen kapitulieren vor der Analyse der KPD

"In der Tat sind wir der Auffassung, daß es notwendig ist, sich nach 150 Jahren blutiger Niederlagen emanzipativer Kämpfe in Deutschland Gedanken zu machen, weshalb es zwar immer wieder Aufbrüche und Bewegungen hier gegeben hat, es offensichtlich aber nicht gelungen ist, diesen Kreislauf zu durchbrechen."

"Wir werfen die Frage auf, wie die eigene Politik diese Niederlage mit herbeigeführt hat. Dabei muß die schonungslose Kritik im Vordergrund stehen." (beides ebenda, S. 15)

Diese beiden Sätze halten wir für richtig und ganz zentral - mit einer Einschränkung: schonungslose Kritik auf solidarischer Grundlage - das ist die Aufgabe.

Ohne die Auseinandersetzung mit den Ursachen und Folgen der Niederlage der bürgerlichen Revolution 1848 z.B. können weder der besondere Entwicklungsweg des deutschen Imperialismus, noch die daraus resultierenden spezifischen Aufgaben des revolutionären Kampfes in Deutschland wirklich verstanden werden.

Auch die Frage, warum es der revolutionären Arbeiterbewegung in Deutschland 1918 nicht gelungen ist, die proletarische Revolution durchzuführen, den imperialistischen deutschen Staatsapparat im Bürgerkrieg zu zerschlagen und die Diktatur des Proletariats zu errichten, warum die Revolution auf halbem Weg steckengeblieben ist, ist für revolutionäre Kräfte in Deutschland eine Kernfrage, ohne deren gründliche und selbtkritische Beantwortung der revolutionäre Kampf gegen den deutschen Imperialismus heute nicht siegen kann. Und auch die Frage, warum der Hamburger Aufstand 1923 nicht zum revolutionären Fanal wurde, ist eine solche Frage.

Ganz wesentlich ist es vor allem auch, durch die gründliche, solidarische und selbtkritische Analyse der Entwicklung der KPD und auch der späteren SED, in erster Linie durch die Herausschälung ihrer Fehler Antworten darauf zu finden, warum die KPD als eine wirklich revolutionäre Massenpartei es weder geschafft hat, die Errichtung des Nazi-Faschismus zu verhindern, noch zum bewaffneten Aufstand gegen den Nazi-Faschismus aufgerufen hat, oder warum die anfangs hoffnungsvollen Ansätze nach 45, in der SBZ einen wirklich antifaschistischen, demokratischen Staat zu errichten, im Revisionismus mit all seinen deutsch-nationalistischen Ekelhaftigkeiten mündeten.

Wie gehen nun unsere "Antinationalen" mit solchen Fragestellungen um?

Würden sie solchen wirklich komplizierten und nur durch wissenschaftliche kommunistische Arbeit zu beantwortenden Fragen aus dem Weg gehen, mit dem Hinweis "das ist nicht unser Ding" - wir würden es ihnen nicht im geringsten verübeln.

Aber so ist es nicht. Unsere "Antinationalen" nehmen Stellung, beziehen Position und tun so, als hätten sie die oben zitierte selbstgestellte Aufgabe zumindest im Bezug auf die KPD schon erfüllt. Wenn sie von der Geschichte der Arbeiterbewegung in Deutschland sprechen, dann bleiben keine Fragen offen, dann werden keine Unsicherheiten oder Unklarheiten formuliert, dann hat man die Geschichte "im Sack". Nun gut, dann müssen sie sich auch Kritik gefallen lassen.

Die "Ergebnisse" ihrer "Analyse" lesen sich dann beispielsweise so:

"Befördert wurde sie (die deutsche Nation, die - wie richtig dargestellt wird - schon seit ihrer Herausbildung mit Antisemitismus auf rassistischer Grundlage verknüpft war, A.d.V.) durch jene deutsche Arbeiterbewegung, die mit der Bourgeoisie nicht um profane Einzelinteressen wie Revolution oder Reaktion konkurrierte, sondern ums nationale Wohl, und die als erste den Staat zum 'Volksstaat' machen wollte." (ebenda, S. 5)

Da wird die Phrase vom "Volksstaat" zu Recht kritisiert, aber wieder in der den "Antinationalen" eigenen überheblichen Manier, ganz als ob sie die ersten wären. Und gerade so, als ob die gesamte deutsche Arbeiterbewegung statt der Revolution den "Volksstaat" gewollt habe. Ohne jeden Hinweis darauf, daß Engels diesen Begriff schon 1875 gestrichen sehen wollte - eben gerade, weil sich immer wieder welche daran hochgeilen, um den wissenschaftlichen Kommunismus zu diffamieren:

"Man sollte das ganze Gerede vom Staat fallenlassen, besonders seit der Kommune, die schon kein Staat im eigentlichen Sinne mehr war. Der Volksstaat ist uns von den Anarchisten bis zum Überdruß in die Zähne geworfen worden, obwohl schon die Schrift Marx' gegen Proudhon und nachher das 'Kommunistische Manifest' direkt sagen, daß mit der Einführung der sozialistischen Gesellschaftsordnung der Staat sich von selbst auflöst und verschwindet. Da nun der Staat doch nur eine vorübergehende Einrichtung ist, deren man sich im Kampf, in der Revolution bedient, um seine Gegner gewaltsam niederzuhalten, so ist es purer Unsinn, vom freien Volksstaat zu sprechen: solange das Proletariat seinen Staat noch gebraucht, gebraucht es ihn nicht im Interesse der Freiheit, sondern der Niederhaltung seiner Gegner, und sobald von Freiheit die Rede sein kann, hört der Staat als solcher auf zu bestehen."

(Friedrich Engels, Brief an August Bebel, März 1875, in: "Kritik des Gothaer Programms", chin. Ausgabe, S. 41, Unterstreichungen als Hervorhebungen im Original)

Werfen wir die Frage auf, welche "*Gedanken*" sich die "antinationalen" Deutschen darüber "machen", warum die KPD den Nazi-Faschismus nicht verhindern konnte:

"Die volksgemeinschaftliche Kriegsbegeisterung, die 1914 nahezu die gesamte deutsche Gesellschaft, d.h. auch die ArbeiterInnen erfasst hatte, wurde von der KPD in der Weimarer Republik ignoriert. Die Ursachen des nationalistischen Taumels blieben im Dunkeln. Anstatt die deutschnationalen Ressentiments (etwa gegen das 'Versailler Diktat') zurückzuweisen, wurden sie auch durch KPD-Stellungnahmen bedient. (...) Der KPD, die Hitler noch 1939 vorgeworfen hatte, 'nationalen Verrat' zu betreiben, war nach 1945 das symbiotische Verhältnis von Volk und Führung im Nationalsozialismus kein Problem. Es durfte der Mythos nicht angetastet werden, demzufolge die Masse der Deutschen 'mißbraucht' und 'eigentlich' an der Überwindung des Kapitalismus immer interessiert gewesen sei." (Aufruf, S. 13)

Na, wenn das so ist... Dann waren die KommunistInnen in Deutschland also alle nationalistische Arschlöcher, eben nicht "antinational", und deshalb...

Aber ernsthaft: So einfach ist es nicht. Wir haben es uns als eine zentrale Aufgabe gestellt, die Geschichte der KPD einschließlich ihrer Fehler auszuwerten, um daraus für den Aufbau einer revolutionären kommunistischen Partei in Deutschland heute zu lernen, und um die gleichen Fehler nicht nochmal zu machen. Und da gab es bei der KPD mit Sicherheit Fehler, wie bei jedem / jeder,

der / die wirklich kämpft. Da gab es auch nationalistische und opportunistische Abweichungen, da waren Fehleinschätzungen.

Aber eine solche Analysearbeit muß wissenschaftlich sein, muß auf der Grundlage des Studiums von Dokumenten geschehen und darf nicht einfach irgendwo abgeschrieben werden oder darum beruhen, daß man an irgendeiner deutschen Uni mal ein Seminar zum Thema besucht hat...

Und wenn man wirklich wissenschaftlich arbeitet, dann findet man die "Gruppe Internationale" um Karl Liebknecht, Rosa Luxemburg und Clara Zetkin, die der Vorläufer des "Spartakusbundes" und damit der KPD war und die von Anfang an gegen den imperialistischen Krieg gekämpft hat.

Dann findet man in den Dokumenten der Kommunistischen Internationale wie in den Dokumenten der KPD Debatten über den richtigen revolutionären Umgang mit dem Versailler Vertrag und Widersprüche in dieser Frage zwischen Lenin und der KPD. Dann findet man auch selbstkritische Stellungnahmen der KPD und vor allem Aspekte einer revolutionären Herangehensweise an diese Frage.

Dann findet man auch den Aufruf der KPD vom 11. Juni 1945, in dem sehr eindeutig von der Mitverantwortung und Mitschuld des deutschen Volkes an den Verbrechen des Nazifaschismus die Rede ist:

"...muß in jedem deutschen Menschen das Bewußtsein und die Scham brennen, daß das deutsche Volk einen bedeuteten Teil Mitschuld und Mitverantwortung für den Krieg und seine Folgen trägt."

Dann findet man z.B. auch folgendes Dimitroff-Zitat:

"Es ist eine der schwächsten Seiten des antifaschistischen Kampfes unserer Parteien, daß sie ungenügend und nicht rechtzeitig auf die Demagogie des Faschismus reagieren und bis auf den heutigen Tag fortfahren, die Fragen des Kampfes gegen die faschistische Ideologie geringschätzig zu behandeln. Viele Genossen glauben nicht, daß eine so reaktionäre Abart der bürgerlichen Ideologie wie die Ideologie des Faschismus, die sich in ihrer Unsinnigkeit häufig bis zum Wahnsinn versteigt, überhaupt fähig ist, Einfluß auf die Massen zu gewinnen. Das ist ein großer Fehler."

(Georgi Dimitroff, "Die Offensive des Faschismus und die Aufgaben der KI im Kampf für die Einheit der Arbeiterklasse gegen den Faschismus", Protokoll des VII. Weltkongresses der KI, Band I, S. 368 - Hervorhebung im Original)

Oder den Artikel von R. Gerber, KPD, von 1935, *"Unser Kampf gegen den deutschen Chauvinismus"*, aus dem wir etwas ausführlicher zitieren, weil er u.a. zeigt, daß man an den Fragenkomplex des antifaschistischen Kampfes der KPD durchaus dialektisch, **solidarisch und kritisch**, herangehen kann:

"Es ist Tatsache, daß Millionen Werktägler vom Chauvinismus erfaßt werden, obwohl sie von der finanzkapitalistischen Hitlerdiktatur nur verstärkte Ausbeutung und Unterdrückung erfahren. Das Auftreten einer weitverbreiteten Ideologie 'trotz Hitler für Deutschland' (es geht um die Saarabstimmung, A.d.V.) beweist, daß der Chauvinismus weit über die Reihen der bewußten Anhänger der faschistischen Diktatur hinausgreift: (...)"

'Man kann nicht unterscheiden, wo hier der käufliche Barde des Henkers Nikolai Romanow oder der Juden- und Negerschinder endet und wo der

Durchschnittsspießer anfängt, der aus Stumpfsinn oder Charakterlosigkeit 'mit dem Strome schwimmt'. Es hat auch keinen Wert, da Unterschiede zu machen. Wir haben es mit einer sehr breiten und tiefen Geistesströmung zu tun, deren Wurzeln mit den Interessen der Herren Gutsbesitzer und Kapitalisten der Großmächte sehr fest verwachsen sind.' (Lenin, Band 18, Seite 103)

Die Tatsache einer derartigen Breite der chauvinistischen Bewegung in Deutschland beweist, daß es zur Bekämpfung des Chauvinismus nicht genügt, den Faschismus zu kritisieren. Eben diese Beschränkung unseres antichauvinistischen Kampfes war aber (...) in unserer bisherigen Praxis weitgehend vorhanden. Der Chauvinismus ist breiter und tiefer verwurzelt als der Faschismus, die bloße Kritik am Faschismus läßt die Wurzeln des Chauvinismus unberührt, aus denen dieser - und der mit ihm aufs engste verbundene Faschismus - neue Kraft saugen kann.

Jener teilweise Verzicht auf einen besonderen, über die allgemeine Bedeutung der faschistischen Demagogie hinausgehenden Kampf gegen den Chauvinismus hatte aber (mindestens gelegentlich) theoretische Wurzeln in einer falschen Charakteristik der bisherigen gegen die Versailler Unterdrückung gerichteten nationalistischen Bewegung."

(aus: "Die Kommunistische Internationale", Nr. 9, 1935, S. 723)

Wenn man also die Analyse des Kampfes der KPD ernsthaft betreibt, dann kommt man zu einem Umgang mit der KPD, der einem lebendigen Organismus von kämpfenden Genossinnen und Genossen - eben einer Kommunistischen Partei - mit all seinen Fehlern gerecht wird, dann - und nur dann - kann man sich daran machen, die Frage zu beantworten, *"wie die eigene Politik diese Niederlage mit herbeigeführt hat."*

Schreibt man aber lieber den "Spiegel"-Stil aus "konkret" ab, dann hat man es nicht nötig, Dokumente und Quellen anzuführen, dann kann man oberflächliche und pauschale Urteile fällen und alles, was nicht in's Bild paßt, unterschlagen.

Dann kommt man dazu, daß man im *"Antinationalen Info"* vom April einem *"K.H. aus Zwickau"* eine ganze DIN-A3-Seite überläßt (die inhaltlich eigentlich in die *"taz"* gehört), auf der er gegen Lenin, Stalin, Dimitroff, die Komintern und die KPD ganz ohne Argumentation hetzen darf.⁵

Dann kommt man dazu, zwar die KPD rundweg als nationalistisch anzupischen, aber demgegenüber den *"Greisen der ehemaligen Staatsführung"* der revisionistischen DDR zuzustehen, *"den Sozialismus versucht (...) zu haben."* (Aufruf, S. 10)

Dann kapituliert man vor der Aufgabe der Analyse der Geschichte und Entwicklung der KPD / SED und damit vor einem wesentlichen Bestandteil des Kampfes gegen den deutschen Imperialismus heute.

⁵ Der ganze sozialdemokratische Dreck hängt sich zwar an einer scheinbaren Kritik am Nationalismus der SED auf, ist im Kern aber nichts anderes als eine geschickte Verteidigung eben dieser SED und der DDR, weil der prinzipielle Punkt, daß die DDR nie ein sozialistischer Staat gewesen ist, daß dort seit den 50ern eine opportunistische Revisionistenclique den Kapitalismus restaurierte, nicht mal berührt wird.

Die Diskussion weiterführen!

Wir haben uns bemüht, das wirklich Gute und Wichtige in der Arbeit der "Antinationalen" (und das ist angesichts des Zustands der Linken hier wirklich einiges) hervorzuheben, und es gleichzeitig mit der notwendigen Kritik und der angemessenen Schärfe zu verknüpfen.

Wir begreifen in der Tradition von "Radikal Brechen" auch diese Nummer als ein Angebot zur notwendigen Diskussion, und zwar nicht nur mit den "Antinationalen".

Rote Grüße,
die Leute von Radikal Brechen



Bert Brecht: Lob der Dialektik

*Das Unrecht geht heute einher mit sicherem Schritt.
Die Unterdrücker richten sich ein auf zehntausend Jahre.*

*Die Gewalt versichert: So, wie es ist, bleibt es.
Keine Stimme ertönt außer der Stimme der Herrschenden
Und auf den Märkten sagt die Ausbeutung laut: Jetzt
beginne ich erst.*

Aber von den Unterdrückten sagen viele jetzt:

*Was wir wollen, geht niemals.
Wer noch lebt, sage nicht: niemals!*

*Das Sichere ist nicht sicher.
So, wie es ist, bleibt es nicht.*

*Wenn die Herrschenden gesprochen haben
Werden die Beherrschten sprechen.*

*Wer wagt zu sagen: niemals?
An wem liegt es, wenn die Unterdrückung bleibt? An uns.
An wem liegt es, wenn sie zerbrochen wird? Ebenfalls an
uns.*

*Wer niedergeschlagen wird, der erhebe sich!
Wer verloren ist, kämpfe!*

*Wer seine Lage erkannt hat, wie soll der aufzuhalten sein?
Denn die Besiegten von heute sind die Sieger von morgen
Und aus Niemals wird: Heute noch!*

4) Aus der Diskussion um die RB Nr. 10 und 11

a) zwei richtige Kritiken und Ergänzungen zur Frage nationaler Befreiungskämpfe im Imperialismus

Nachfolgend dokumentieren wir auszugsweise zwei uns zugesandte Leserbriefe zur RB Nr. 11, die unseren Abschnitt zur chauvinistischen Ablehnung nationaler Befreiungskämpfe durch die "Antinationalen" betreffen. Die von uns vorgenommenen Kürzungen betreffen weder Kritiken noch inhaltliche Punkte.

Wir finden die dargestellten Positionen richtig und denken, daß die Argumentation der SchreiberInnen eine konkrete Beantwortung durch uns überflüssig macht.



Zu RB Nr. 11, Teil 2 c) ("Die Ablehnung nationaler Befreiungskämpfe gegen den Imperialismus steht in chauvinistischer Tradition der Sozialdemokratie!")

(...)

Ihr weist den Antinationalen in diesem Teil nach, daß ihr scheinbar besonders "linkes" Gehabe, ihr scheinbar besonders konsequenter "Antinationalismus" im Kern wenig mit Internationalismus, dafür umso mehr mit deutschem Chauvinismus zu tun hat.

Mensch muß sich nur mal ganz drastisch vor Augen führen: Da sitzen deutsche Linksradikale, Angehörige einer Unterdrückernation mit dem Arsch im Trockenen, nämlich in der imperialistischen Großmacht Deutschland, die unzählige Länder in Abhängigkeit hält und die Völker dieser Länder über ihre eingesetzte Kompradorenbourgeoisie bis aufs Blut unterdrückt und ausbeutet, und räsonnieren über "nationale Interessen", und was dabei herauskommt, ist folgendes:

Daß nämlich die unterdrückten Völker gefälligst keine nationalen Befreiungskämpfe gegen den Weltimperialismus zu führen hätten, daß sie nicht ihre nationalen Interessen, ihre Befreiung aus den Klauen der imperialistischen Ausbeutung und Unterdrückung, im bewaffneten Kampf vor allem auch gegen den deutschen Imperialismus durchsetzen dürften! Das entspräche nämlich nicht dem politischen Stil der deutschen Antinationalen.

Das heißt doch nichts anderes, als daß die deutschen Antinationalen sich in eine Front stellen mit dem System des Weltimperialismus, vor allem auch mit dem deutschen Imperialismus, und somit in reinster "Herrenmenschen" manier die Ausplünderung der unterdrückten Nationen durch eine Handvoll imperialistischer Großmächte zu einer großartigen und "natürlichen" oder gar "gottgewollten" Weltordnung erklären!

Wir haben in unserem Diskussionszusammenhang gerade diesen Teil Eurer Nummer am intensivsten diskutiert und sind dabei auf ein Problem gestoßen, und zwar betrifft es das von Euch angeführte Stalin-Zitat auf S. 15:

In Gegenüberstellung zur antinationalen Ablehnung nationaler Befreiungskämpfe nach dem Motto "Was in Deutschland gilt, gilt überall", legt Ihr anhand eines Stalin-Zitats den Ausgangspunkt eines wirklich revolutionären Internationalismus dar und zitiert aus der Schrift "Die internationale Lage und die Verteidigung der UdSSR" folgendes:

"Er besteht in der strengen Unterscheidung zwischen der Revolution in den imperialistischen Ländern, die andere Völker unterdrücken, und der Revolution in den kolonialen und abhängigen Ländern, in Ländern, auf denen das Joch anderer Staaten lastet. Die Revolution in den imperialistischen Ländern, das ist eine Sache - dort ist die Bourgeoisie die Unterdrückerin anderer Völker (...), dort fehlt das nationale Moment als Moment des Befreiungskampfes. Etwas anderes ist die Revolution in den kolonialen und abhängigen Ländern - hier ist die Unterjochung durch den Imperialismus anderer Staaten einer der Faktoren der Revolution (...), hier ist das nationale Moment als Moment des Befreiungskampfes ein Faktor der Revolution."

Wir stimmen ja mit Euch volkommen überein, daß der wesentliche Ausgangspunkt bei der Behandlung der nationalen Frage die grundlegenden Tatsache ist, daß unter den Verhältnissen des Imperialismus die Welt in zwei Lager gespalten ist:

"in eine Handvoll 'fortgeschrittener' kapitalistischer Länder, die ausgedehnte koloniale und abhängige Länder ausbeuten und unterdrücken, und in eine übergroße Mehrheit von kolonialen und abhängigen Ländern, die gezwungen sind, für die Befreiung vom imperialistischen Joch zu kämpfen (siehe "Imperialismus"⁴)"

(Stalin, "Über die Grundlagen des Leninismus", 1924, chin. Ausgabe, S. 29)

Diese Spaltung der Welt in zwei Lager, in unterdrückende und unterdrückte Nationen, ist aus unserer Sicht einer der grundlegenden Widersprüche des Imperialismus, die er niemals wird lösen können, die letzten Endes nur durch den Prozeß der proletarischen Weltrevolution, in dem die nationalen Befreiungskämpfe, die antiimperialistischen Revolutionen der unterdrückten Völker wesentlicher Bestandteil sind, gelöst werden können.

Diese Einsicht, auf der die von Stalin geforderte "strenge Unterscheidung" in Eurem Zitat sich bezieht, ist auch ein grundlegender Ausgangspunkt, um die Frage nach dem Stellenwert des "nationalen Moments" im Befreiungskampf eines Volkes richtig beantworten zu können. Und das gilt es gerade auch gegen die Antinationalen zu betonen, die sich nicht bemühen, zu einer differenzierten Einschätzung des imperialistischen Weltsystems, zu einem richtig verstandenen, revolutionären Begriff von Internationalismus zu kommen.

Allerdings:

So, wie Ihr den Genossen Stalin auf Seite 15 der Erstausgabe zitiert, kann es unserer Meinung nach sehr schnell so verstanden werden, als ob in imperialistischen Ländern das "nationale Moment" unter keinen Umständen eine Rolle für die Revolution spielen könnte.

⁴ Stalin bezieht sich auf Lenins Werk "Der Imperialismus als höchstes Stadium des Kapitalismus" (Anmerkung der RB-Redaktion)

Wir denken, daß es ganz so einfach nun doch nicht ist mit dem "nationalen Moment" in der Revolution, daß es ein "Schema F", das immer und unter allen Umständen gilt, nicht gibt noch geben kann. Dazu ein Beispiel aus der Geschichte:

Wie war es denn im imperialistischen Frankreich unter den Bedingungen der nazifaschistischen Besatzung? War dort das "*nationale Moment*", der gerechte, durchaus national motivierte Haß auf die deutschen Besatzer kein "*Moment des Befreiungskampfes*"? Das war er doch ganz sicher.

Kann man dagegen zwar noch argumentieren mit dem Verweis darauf, daß es Stalin in dem angeführten Zitat für die imperialistischen Länder um die proletarische Revolution geht, und nicht um demokratische Kämpfe wie den nationalen Befreiungskampf französischer antinazistischer Kräfte gegen die Nazibesatzer, so verliert dieses Argument aber jeden Halt, wenn dann die Frage so gestellt wird:

Hätten die kommunistischen Kräfte Frankreichs dieses "nationale Moment" der antinazistischen Empörung der französischen Massen nicht ausnutzen dürfen für ihre Aufgabe, den Befreiungskampf gegen die deutschen Besatzer weiterzutreiben bis zur proletarischen Revolution in Frankreich? Darauf zu verzichten, wäre aus unserer Sicht eine Riesendumme gewesen.

Wir gehen davon aus, daß Ihr das genauso seht, und Genossen Stalin und der KPdSU (B) selbst war das durchaus auch bewußt - davon zeugt die Praxis der sozialistischen Sowjetunion während des antifaschistischen Weltkrieges.

Aber es muß bei unserem Beispiel unbedingt auch bewußt sein, daß es sich beim Zweiten Weltkrieg um eine **Ausnahme** handelt (die noch eine Reihe weiterer komplizierter Probleme in sich birgt), denn wann hat denn schon mal ein zwischenimperialistischer Krieg eine gerechte Seite?

In der Regel fehlt unserer Ansicht nach in den imperialistischen Ländern tatsächlich "das nationale Moment als Moment des Befreiungskampfes" - im Kern hat Stalin und habt Ihr also recht. Wir wollten mit dieser Ergänzung lediglich einem allzu schematischen Verständnis des von Euch angeführten Zitats vorbeugen.

(...)

Eine internationalistische kommunistische Gruppe



Zu RB 11: Das "nationale Moment" als Frage der Propaganda oder als Frage nach der Rolle der nationalen Bourgeoisie in der Revolution?

(...)

Wozu meiner Meinung nach eine Ergänzung notwenig ist, ist zur Frage des nationalen Moments als "*Faktor der Revolution*" in den abhängigen Ländern (vgl. RB Nr. 11, Punkt 2. c), S. 18).

Dort steht in der Regel nicht die sozialistische Revolution als nächstes strategisches Etappenziel an, sondern zunächst die Befreiung aus der imperialistischen Abhängigkeit. Insofern ist klar, welche Bedeutung dieses "nationale Moment" für die unterdrückten Völker besitzt:

Nämlich eine Bedeutung im Sinne "gesamtnationaler" Interessen, denn auch die nationale Bourgeoisie kann - im Gegensatz zu den proimperialistischen Bütteln, den Kompradorenbourgeois - in gewissen Grenzen durchaus ein Interesse an der nationalen Befreiung, an der antiimperialistischen Revolution haben. Denn diese ist ja keine sozialistische Revolution und schafft ja keineswegs den Kapitalismus ab, sondern ist quasi eine bürgerliche Revolution, die zunächst mal einen nationalen Markt schafft, der es der von den Imperialisten und seinen Bütteln, auch unterdrückten nationalen Bourgeoisie ermöglicht, sich zu entwickeln und Profit zu scheffeln.

Und das ist der Zusammenhang, in dem das von Euch auf S. 15 angeführte Stalin-Zitat eigentlich steht, denn an den von Euch gekennzeichnet ausgelassenen Stellen geht es gerade um die grundverschiedene Rolle der Bourgeoisie für die Revolution in den imperialistischen Ländern einerseits und in den abhängigen und kolonialen oder halbkolonialen Ländern andererseits.

Und da der Begriff vom "nationalen Moment" für sich genommen nicht gerade sehr konkret und in allerlei Richtungen interpretierbar ist, hätte es mir besser gefallen, wenn ihr die entsprechenden Stellen nicht ausgelassen hättest. Ihr hättest ja den Zusammenhang zwischen der Frage der nationalen Befreiung und der Rolle der nationalen Bourgeoisie dann erklären können.

Ein wesentliches Element der Problematik beim Gebrauch des Begriffs vom "nationalen Moment", ohne daß der Zusammenhang zur Rolle der nationalen Bourgeoisie in der Revolution herausgestellt wird, ist, daß man dieses "nationale Moment" dann z.B. auf die Notwendigkeiten und Möglichkeiten in der Propaganda der Kommunistischen Partei bezieht, was grundfalsch wäre, denn das ist eine völlig andere Frage:

Ein Beispiel, wie fatal das wäre, ist die Türkei. Diese ist einerseits eine Unterdrückernation, nicht nur gegenüber dem kurdischen Volk, andererseits allerdings auch ein abhängiges Land, in dem die antiimperialistische Revolution als eine strategische Aufgabe ansteht, und insofern auch die nationale Bourgeoisie eine durchaus fortschrittliche Rolle spielen kann.

Würde man diese Frage mit der Frage der richtigen Propaganda und Erziehung der türkischen Werktätigen verwechseln, würde folgende unbedingte Notwendigkeit der propagandistischen Erziehungsarbeit der Kommunistischen Kräfte der Türkei vollkommen verwischt:

"Der Schwerpunkt der internationalistischen Erziehung der Arbeiter in den unterdrückenden Ländern muß unbedingt darin liegen, daß sie die Freiheit der Lostrennung der unterdrückten Länder propagieren und verfechten. Ohne das gibt es keinen Internationalismus. Wir haben das Recht und die Pflicht, jeden Sozialdemokraten⁵ einer unterdrückenden Nation, der diese Propaganda nicht betreibt, als Imperialisten und Schurken zu behandeln. Das ist eine unbedingte Forderung, selbst wenn der Fall der Lostrennung vor der Errichtung des Sozialismus auch nur in einem von tausend Fällen möglich und 'durchführbar' wäre..."

⁵ Um Mißverständnissen vorzubeugen: Der Begriff "Sozialdemokrat" stand damals noch für "Kommunist", und auch die Bolschewiki in Rußland nannten sich "Sozialdemokratische Arbeiterpartei Rußlands / Bolschewiki - SDAPR(B)", bis auf Lenins Vorschlag auf dem VII. Parteitag 1918 der Name offiziell in "Kommunistische Partei Rußlands / Bolschewiki - KPR(B)" geändert wurde. Dadurch schlug sich die Abgrenzung von den sozialchauvinistischen und opportunistischen Parteien der II. Internationale auch im Namen der Partei, der klar das Ziel des Kommunismus herausstellt, nieder. (Anm. der RB-Red.)

(Lenin, zitiert nach Stalin, „Über die Grundlagen des Leninismus“, 1924, chin. Ausgabe, S. 89, Hervorhebungen so im Original)

In der Erziehung der Arbeiterklasse durch die KP muß also in allen Unterdrückernationen der internationalistische Kampf gegen den 'eigenen' Großmachtchauvinismus an erster Stelle stehen!

(...)

Inhaltsverzeichnis	
Einführung	S 3
I Prinzipielle Ausgangspunkte	S 8
1 Die Aufhebung der Klassen und die nationale Gleichheit	S 8
2 Keine abstrakten und formalen Prinzipien in den Vordergrund rücken!	S 10
3 Ein friedliches Zusammenleben und eine Gleichheit der Nationen unter dem Kapitalismus ist unmöglich!	S 12
4 Der Eckstein der gesamten Politik der Komintern in der nationalen und kolonialen Frage	S 14
II Revolutionäre Aufgaben in der nationalen Frage	S 15
1 Entlarvung der nationalen Unterdrückung und direkte Unterstützung der revolutionären Befreiungsbewegungen	S 15
2 Aufgaben zur Verteidigung des proletarischen Internationalismus gegen den nationalen Egoismus in den hochentwickelten kapitalistischen Ländern	S 18
3 Aufgaben in den abhängigen und vom Imperialismus unterdrückten Ländern	S 22
a) Die Verpflichtung, vor allem die vom "eigenen" Imperialismus unterjochten Völker zu unterstützen	S 22
b) Was bedeutet das Überwiegen feudaler und halbfeudaler Verhältnisse	S 23
c) Die Notwendigkeit des Kampfes gegen mittelalterliche Kräfte und Strömungen	S 24
d) Die Bauernschaft als Hauptkraft der nationalen Bewegung	S 25
e) Kriterien der Unterstützung der nationalen Befreiungsbewegungen	S 26
f) Entlarvung des Betrugs mit scheinbar politisch unabhängigen Nationalstaaten	S 30
4 Aufgaben, um das Mißtrauen infolge der Jahrhundertlangen nationalen Unterdrückung überwinden zu können	S 31
III Vorbild und Rolle der Sowjetunion Lenins' und Stalins bei der Lösung der nationalen Frage	S 34
1 Die Bedeutung der Sowjetmacht als Herausforderung des Weltimperialismus und Anziehungszentrum des internationalen Proletariats und der unterdrückten Völker	S 34
2 Die Föderation als Übergangsform	S 40
ANHANG	
Die Lenin-Stalinische Nationalitätenpolitik gegen die chauvinistische Politik Chruschtschows, Brezhnevs und Gorbatjows vertheidigen	S 46
Impressum	S 50
<i>Hervorhebungen sind von uns, falls sie nicht anders gekennzeichnet sind</i>	

b) eine richtige Ergänzung zum Begriff "antideutsch"



Diskussionsbeitrag zur "Radikal Brechen" Nr. 11: "Antideutsch" oder Geschichte als Geschichte von Klassenkämpfen?

(...)

Wir denken aber, daß Ihr in Eurer Analyse der "Antinationalen" diesen einen Punkt "geschenkt" habt. Nämlich folgenden:

Ihr argumentiert im Kern so: "Antideutsch ist ja O.K. - antinational aber ist falsch". Denn Ihr schreibt auf S. 14:

"es (kann) im imperialistischen Deutschland keinen fortschrittlichen positiven Bezug auf die Nation geben"

Besser wäre es unserer Ansicht nach gewesen, wenn ihr statt "*auf die Nation*" "*auf die Nation im Ganzen*" oder "*auf die Nation als Ganzes*" geschrieben hättest. Warum?

Erstens ist ganz klar und unumstößlich, daß es in imperialistischen Ländern, wo die proletarische, die sozialistische Revolution als nächstes strategisches Etappenziel ansteht, die imperialistische Bourgeoisie keine positive Rolle in der Revolution spielen kann, ganz im Gegenteil, denn diese richtet sich ja direkt gegen sie.

(Deshalb hättet Ihr unserer Ansicht nach auch im zweiten Absatz auf S. 16 Eure Aussage "Klingt gut, ist auch richtig im Bezug auf Deutschland" erweitern sollen auf ALLE imperialistischen Länder.)

Zweitens: Wenn die Geschichte eine Geschichte von Klassenkämpfen ist, und das gilt unserer Ansicht nach natürlich auch für die deutsche Geschichte, dann ist klar, daß es in den Traditionen und der Geschichte einer Nation auch immer zwei "Pole" gibt: einen fortschrittlichen, revolutionären, und einen reaktionären, konterrevolutionären. Daß in der deutschen Geschichte die chauvinistischen und reaktionären Traditionen weit überwiegen, die in der Nazi-Ideologie und im nazifaschistischen Völkermord ihren extremsten und bis heute weit im Vordergrund stehenden Ausdruck fanden, ist unbestritten.

In diesem Sinne ist auch Marx' Feststellung: "*Wir haben nämlich die Restaurierungen der modernen Völker geteilt, ohne ihre Revolutionen zu teilen*" aus der "Einleitung zur Kritik der Hegelschen Rechtsphilosophie" von hochaktueller Bedeutung für die Einschätzung der Situation hierzulande.

Aber nun gibt es ja auch die revolutionären Traditionen in Deutschland. Und in genau dieser Tradition müssen wir uns als Revolutionäre in Deutschland begreifen, in der Tradition der revolutionären Bauernkriege, des Versuchs der demokratischen Revolution von 1848, der Novemberrevolution 1918 und den revolutionären und antifaschistischen Traditionen der KPD.

Wenn wir das betonen, wollen wir damit keinesfalls die "Ehre der deutschen Nation" wiederherstellen oder irgendetwas ähnlich ekelhaftes in der Manier der DKP / SED-PDS - Revisionisten.

Denn unsere Aufgabe besteht keineswegs darin, uns mit diesen revolutionären Traditionen zu schmücken, oder uns darauf auszuruhen, sondern wir müssen aus den Siegen, vor allem aber aus den Niederlagen für die heutigen antifaschistischen und revolutionären Kämpfe lernen.

Wir stellen also lediglich fest, daß auch die deutsche Geschichte dialektisch betrachtet werden muß, als Geschichte von Klassenkämpfen, und der Ausdruck "Antideutsch" und die dahintersteckende Haltung wird dieser notwendigen Differenzierung in keiner Weise gerecht.

Und nur wer beide Elemente der deutschen Geschichte kennt, benennt und ins richtige Verhältnis setzt, läuft nicht Gefahr, sich hinter der Phrase "antideutsch" vor der Verantwortung zu verstecken, die sich gerade auch aus der Tatsache des nazifaschistischen Völkermords für fortschrittliche Kräfte in Deutschland notwendig ergibt.

Wir wünschen der RB Nr. 11 weite Verbreitung und rege Diskussion, die deutschen Restlinken haben's bitter nötig...

Mit kommunistischem Gruß

"Die Marx Brothers"



c) Eine berechtigte Kritik an unserem Umgang mit der Redewendung "Befreiung der Arbeit" und unsere Antwort darauf



Zu "Radikal Brechen" Nr. 11

Falsch finde ich die Passage auf S. 18, die die Redewendung von der "*Befreiung der Arbeit*" bei den Antinationalen kritisiert.

1.) Richtig ist, daß Marx in der "Kritik des Gothaer Programms" die Redewendung "Befreiung der *Arbeit*" kritisiert; die entsprechende Stelle wird in der Fußnote ja zitiert. Allerdings scheint mir Marx nicht prinzipiell den Ausdruck "Befreiung der *Arbeit*" zu kritisieren, sondern nur seine irreführende Verwendung an einer bestimmten Stelle des Gothaer Programms. In der Stelle des Gothaer Programms geht es um den für die proletarische Revolution wichtigen Aspekt, daß die Arbeiterklasse als Klasse sich selbst befreien muß; es geht direkt um die Befreiung der Angehörigen der Arbeiterklasse. Hier wäre der Ausdruck "Befreiung der *Arbeit*" in der Tat verwirrend. Dabei scheint mir Marx nur nebenbei, sozusagen als "Einstieg" diesen Passus zu kritisieren und keineswegs den Ausdruck prinzipiell zu verwerfen. Ich halte das Marx-Zitat nicht für eine grundsätzliche Kritik des Ausdrucks - dazu erscheint mir das zu beiläufig, fast schon als stilistische Kritik geäußert.

2.) Die Stoßrichtung der Kritik in RB Nr. 11 ist in meinen Augen nicht richtig. Falsch ist, den "Antinationalen" vorzuwerfen, der "Ausdruck "Befreiung der *Arbeit*" sei die Grundlage ihrer Leugnung des Klassengegensatzes zwischen Proletariat und Bourgeoisie. Vielmehr hängen die "Antinationalen" die Leugnung des Klassengegensatzes zwischen Proletariat und Bourgeoisie nicht an der Vokabel "Befreiung der *Arbeit*" auf. Sondern daran, daß angeblich das offene Ausbrechen des Klassengegensatzes zwischen Proletariat und Bourgeoisie in Deutschland ausgeblieben und der Klassengegensatz durch die Verschmelzung von Proletariat und Bourgeoisie in der bürgerlichen Nation im allgemeinen und in der faschistischen "Volksgemeinschaft" im besonderen verschwunden sei (so jedenfalls verstehe ich die Passage in ihrem Aufruf auf S.8).

Aber jetzt mal weg von den "Antinationalen". In der Passage auf S. 18 in "Radikal Brechen" wird ja der Ausdruck "Befreiung der *Arbeit*" grundsätzlich verworfen. Das erscheint mir falsch.

Ich denke, daß der Begriff "Arbeit" in der revolutionären Bewegung auch in seiner metaphorischen Bedeutung für Arbeiterklasse und Werktätige verwendet wird (das tun im übrigen auch die "Antinationalen" in dieser Passage, sie setzen ja den Ausdruck "Arbeit" nicht zufällig in Anführungsstriche). Richtig ist damit, daß der Terminus "Befreiung der *Arbeit*" wörtlich betrachtet Unsinn ist; er besitzt eben metaphorische Bedeutung.

Die metaphorische Bedeutung von "Arbeit" liegt in "Angehörige der Arbeiterklasse" bzw. in einem umfassenderen Sinn in "Werktätige an sich" und hat im Vokabular der revolutionären Bewegung einen festen Platz. Plechanow nannte seine Gruppe in Rußland "Befreiung der *Arbeit*", Marx selbst spricht in bestimmten Ausgaben des "Bürgerkriegs in Frankreich" von "Emanzipation der *Arbeit*" (chinesische Einzelausgabe, S.78). Auch wir sprechen vom Widerspruch zwischen "Arbeit und Kapital".

Kurzum: Ich denke, daß die Polemik gegen die Verwendung des Ausdrucks "Befreiung der Arbeit" auf etwas wackeligen Füßen steht und seine Verwendung nicht als DIE Methode bei der Leugnung des Klassenwiderspruchs zwischen Proletariat und Bourgeoisie angesehen werden kann.

(...)



Lieber Genosse!

Bevor wir inhaltlich auf Deine Kritik eingehen, ist es notwendig, daß wir ein paar Sätze darüber verlieren, wie wir zunächst mit Deiner Kritik umgegangen sind. Wir berichten das deshalb, weil es in gewissem Sinn ein "Lehrstück" darüber ist, mit welcher Methode Kommunisten **nicht** arbeiten dürfen. Die Art und Weise, wie wir uns - ohne das zu wollen - darum gedrückt haben, den berechtigten Kern Deiner Kritik zu erkennen, war bei uns Gegenstand einiger wichtiger Diskussionen.

Nach dem ersten Überfliegen und einer spontanen Einschätzung war uns Deine Kritik von ihrer Tendenz her erstmal als eine objektive Verteidigung der "Antinationalen" erschienen - geschickt aufgehängt und noch dazu auf einer ziemlich an die "Antinationalen" selbst erinnernden intellektuell-abstrakten Ebene. Auf dieser Grundlage werteten wir Deine Kritik als nicht inhaltlich, sondern "stilistisch" - womit sich aus unserer Sicht eine ernsthafte Auseinanderstezung und Beantwortung erübrigten zu haben schien.

Doch die gründlichere Diskussion darüber hat uns klar gemacht, daß wir **Deiner Kritik damit nicht gerecht geworden** sind.

Denn abgesehen davon, daß kommunistischen Methode nicht heißen kann, eine detailliert begründete Kritik nur oberflächlich einzuschätzen, auf dieser Grundlage in die Kategorie "im Kern nur stilistisch" einzuordnen und damit abzutun, bzw. die Diskussion abzuwürgen - wie wir es zunächst getan haben - hat es auch im konkreten Fall zu einem undifferenzierten Umgang mit den aus unserer Sicht richtigen Inhalten Deiner Kritik geführt, so daß wir erstmal nicht in der Lage waren, den von uns in der RB Nr. 11 gemachten und von Dir aufgedeckten Fehler wirklich zu erkennen.

Nun zu Deiner Kritik im Einzelnen:

Deine Analyse des Zusammenhangs und der sich daraus ergebenden Bedeutung der Kritik am Begriff der "Befreiung der Arbeit" durch Marx in der "Kritik des Gothaer Programms" finden wir richtig. Tatsächlich ist das kein Kernpunkt der Marxschen Kritik, hat eher "stilistischen" Stellenwert, gerade gegenüber den wirklichen opportunistischen Hämtern des Gothaer Programms der deutschen Sozialdemokratie von 1875.

"Befreiung der Arbeit" - diese Redewendung würden wir allerdings genausowenig wie Marx in ein revolutionäres **Programm** schreiben, sondern als das diesbezügliche Ziel unseres Kampfes sollte aus unserer Sicht die **Befreiung der Arbeiterklasse** herausgestellt werden. In anderem Zusammenhang aber, damit hast Du recht, hat der Begriff von der "Befreiung der Arbeit" durchaus seine Berechtigung.

Diese Berechtigung hat er einerseits vor dem Hintergrund der von Dir richtig dargelegten metaphorischen Bedeutung im Sinne von "Angehörige der Arbeiterklasse" (z.B. bei Plechanow),

andererseits aber auch dadurch, daß unserer Meinung nach der Begriff vom "Widerspruch zwischen **Arbeit und Kapital**" das Verhältnis zwischen **Proletariat und Bourgeoisie** auf einer Ebene mit mehr ökonomischer Akzentsetzung erklärt.

Und insofern hast Du recht mit Deiner Kritik, daß es falsch ist, wenn wir in unserer Anmerkung nicht nur den Ausdruck "Befreiung der Arbeit", sondern sogar den Begriff "Arbeit" unter Berufung auf Marx prinzipiell verwerfen. Das war ein Fehler, der uns durch die Diskussion über Deine Kritik klargeworden ist.

Allerdings schreibst Du selbst, "*daß der Terminus 'Befreiung der Arbeit' wörtlich betrachtet Unsinn ist*".

Und genau damit spekulieren die "Antinationalen" doch in ihrem Aufruf. Und zwar wohl wissend, daß weder die metaphorische Bedeutung dieses Begriffs noch seine Tradition im Vokabular der revolutionären Bewegung den Kräften, an die sie sich richten, unmittelbar geläufig sind.

Unsere "Antinationalen" führen diesen Begriff nicht deshalb ein, um ihn auf der Grundlage der vorher betriebenen und von Dir aufgezeigten "Theorie" von der Verschmelzung der Interessen von Proletariat und Bourgeoisie im imperialistischen Deutschland quasi als Quintessenz zu widerlegen, sondern um genau das nicht tun zu müssen, um sich daran vorbeimogeln zu können mit der wörtlichen Einführung eines Begriffs, der "*wörtlich betrachtet Unsinn ist*".

Damit haben sie die oberflächlichen Lacher auf Ihrer Seite und die Absurdität ihrer Theorie tritt in den Hintergrund, fällt nicht mehr auf. Eben die "Methode des Rausgreifens der schlechten Positionen", wie wir das genannt haben.

Und insofern ist es tatsächlich kein "Zufall", daß die "Antinationalen" den Ausdruck "Arbeit" in Anführungsstriche setzen. Der Grund dafür ist aus unserer Sicht allerdings keineswegs der, daß sie auf seine metaphorische Bedeutung hinweisen wollen - wie Du das einschätzt - sondern gerade ihre **Methode**, die gesamte deutsche Arbeiterbewegung lächerlich zu machen über die Reduzierung des Ziels des revolutionären Kampfes in Deutschland auf einen Begriff, "*der wörtlich betrachtet Unsinn ist*." Daher die Anführungszeichen - als Distanzierung von dem "Unsinn" des kommunistischen Kampfes in Deutschland.

Wir halten das für einen miesen Trick, für einen weiteren Baustein in ihrem Konzept der Leugnung der Klassengegensätze hier, der halt nur deshalb funktioniert, weil sie auf S. 8 ihres Aufrufs in der von uns zitierten Stelle von der "Arbeit" und nicht von der "Arbeiterklasse" sprechen.

Das haben wir in dem von Dir kritisierten Abschnitt aufzeigen wollen, und daß es für Dich so scheint, als ob wir das als "*DIE Methode*" oder als "*die Grundlage*" der antinationalen Leugnung des Klassenwiderspruchs im imperialistischen Deutschland herausgestellt hätten, liegt einerseits daran, daß wir im dritten Absatz dieses Abschnitts formuliert haben:

"Den objektiven Widerspruch zwischen Proletariat und Bourgeoisie für überholt zu erklären, gelingt den 'Antinationalen' nur deshalb, weil sie die Phrase 'die Arbeit befrei'n' als Kernpunkt der revolutionären Ziele des kommunistischen Kampfes unterstellen."

Das "*nur*" ist hier tatsächlich falsch, und deshalb haben wir es in der vorliegenden Ausgabe durch ein "also auch" ersetzt.

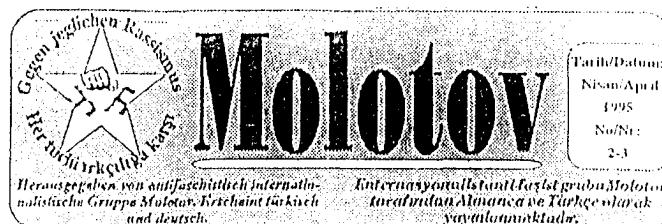
Daß Dir das so scheint, liegt andererseits aber auch daran, daß Du den Zusammenhang dieses Abschnitts ausgebendet hast. Denn wir beginnen den Abschnitt "*Wozu die Methode des 'Rausgreifens der schlechtesten Positionen' dient*" mit den Worten:

"Die 'antinationale', nicht offen ausgesprochene Theorie, daß Deutschland kein Klassenstaat sei, stützt sich - auch darüberhinaus, daß das Wort 'Klasse' einfach stillschweigend aus dem 'antinationalen' Wortschatz gestrichen wurde - noch auf eine andere Krücke."

Als nichts mehr und nichts weniger als "*eine andere Krücke*" klassifizieren wir also den "antinationalen" Trick mit der "Arbeit" - nachdem wir im einen Abschnitt vorher herausgestellt haben, daß der eigentliche Kern ihrer Leugnung der Klassengesellschaft hier in ihrer "*abenteuerlichen Konstruktion von 'Subjekt und Nationalsozialismus'*" steckt.

Aber wir wollen nicht rechthaberisch werden nach dem Motto "Du hast zwar einen Fehler gefunden aber - ätsch - im Zusammenhang ist er keiner", sondern der Kern ist, was uns durch Deine Kritik klargeworden ist: Daß es nämlich mit dem Begriff der "Arbeit" eben nicht so einfach ist, wie wir es uns gemacht haben.

Rote Grüße von den RB-Leuten



Das Massaker in Istanbul kann nicht mit Geschwätz gerächt werden!



Es lebe der militante antifaschistische Kampf!

- ★ Ein Augenzeugenbericht über das Massaker und den Widerstand in Gazi
- ★ Die Unterdrückung der Aleviten in der Türkei und unsere antifaschistische Haltung
- ★ Erkennen wir das wahre Gesicht der MHP
- ★ Ein erster Schritt zu Diskussionen mit den Zeitschriften „İntzat“, „Yürekaltı“ und „Anti-Fascist“
- ★ Dokument: Auszug aus RB Nr. 10, „Diskussion über die brennenden Fragen des antifaschistischen Kampfes in Deutschland“

d) Diskussionsbeitrag zur RB Nr. 10 - zur Einschätzung des Proletariats heute in Deutschland

Die nachfolgende Kritik an der RB Nr. 10 ("Der Aufbau einer radikal-demokratischen Front gegen staatliche Faschisierung und Nazi-Banden erfordert: Es ist schon längst an der Zeit, über brennende Fragen des antifaschistischen Kampfes zu diskutieren!") haben wir in Absprache mit dem Kritiker teilweise gekürzt und übersichtlicher gegliedert.

Im Anschluß an den Diskussionsbeitrag dokumentieren wir Auszüge unserer Antwort darauf.



Hallo Leute von der RADIKAL BRECHEN und der mitgewirkten (RB Nr. 10) antinazistischen Gruppe Nord!

Zu der Nr. 10 möchte ich mich der Debatte anschließen. Folgende allgemeine und nachfolgende besondere Kritik möchte ich zugeben.

1.) Das BRD-Proletariat wird nicht konkret eingeschätzt. Bei Marx und Engels war das Proletariat die Klasse ohne Möglichkeit zur Kapitalbildung, erhielt nur so viel Bezahlung im Kapitalismus, wie zum Leben unbedingt notwendig war.

Bezüglich der Aufgabe, in der BRD die sozialistische Revolution durchzuführen und der Frage Punkt 3 d) Seite 36 "Wer kann die Bourgeoisie stürzen?" darf eines nicht außer acht gelassen werden: Die genaue Definition, wer genau Proletarier ist und bei wem das Interesse zum Sturz der Bourgeoisie wirklich vorhanden ist.

Sehen wir uns die Arbeiterklasse der BRD genau an, sehen wir, daß hier Trennungsstriche gezogen werden müssen. Wo ist dieser Trennungsstrich innerhalb des Proletariats, der Arbeiterklasse?

Dort, wo dem Arbeiter freies Kapital übrig bleibt, er nicht seinen gesamten Lohn verbraucht, um seine Existenz zu bestreiten. Dort ist der Trennungsstrich zu ziehen. Über die Möglichkeit, freies Kapital anzusammeln, wird der Proletarier Kleinkapitalist. Er wird mit allen Mitteln die sozialistische Revolution nicht unterstützen. Sein Kapital drängt ihn dazu, es gewinnbringend anzulegen. Er wird Bourgeois.

Ihr geht aber fälschlicherweise in Illusion an die Definition Proletariat in den entwickelten kapitalistischen Staaten von der Meinung der privilegierten Beschäftigten Schicht aus, dessen Einkommen Kapitalbildung erlaubt und in Wirklichkeit kein Proletariat darstellt, sondern mehr eine Kleinkapitalistenklasse ist. **In welcher Resignation seid ihr denn darauf gekommen, daß die ArbeiterInnen von Sozialismus und Kommunismus nichts wissen wollen? (S. 36, d), letzter Absatz)**

Das wollen die Beschäftigten nicht, die heute fleißig freies Kapital ansammeln, weil ihr Einkommen höher als ihr notwendiger Verbrauch ist. Dieses arbeitende Bürgertum will bestimmt nichts von Sozialismus oder Kommunismus wissen und ist an einer Revolution nicht interessiert. Aber doch nicht "die ArbeiterInnen". Ich frage mich, wie ihr auf solch eine Aussage kommt?

Weil die Bourgeoisie eine ArbeiterInnenschicht hält, die fast ausschließlich die ArbeiterInnenaristokratie stellt und geschickt die ArbeiterInnenklasse für sich benutzt und auch an den Spitzen der ArbeiterInnenorganisationen steht? Ich finde diese Aussage für nicht zulässig bei Leuten, die sich auf den Klassenkampf und auf den Aufbau des Sozialismus und Kommunismus berufen.

Ich finde, daß auf diese Schichten sich nicht berufen werden darf, denn sie sind eine **Minderheit**. Untauglich für die Einschätzung der Arbeiterklasse / Proletariat an Kampfbereitschaft für den Sozialismus / Kommunismus. Aus dieser Gruppe wird auch bevorzugt die Arbeiteraristokratie gestellt, wo "ArbeiterInnenvertreter" mal auch ein Millionchen zum Spekulieren haben.

In der Regel sind nach meinen Erfahrungen die "Kurzgehaltenen", die gerade mal so über die Runden kommen, die die schwersten Arbeiten verrichten, am Sozialismus und Kommunismus überwiegend interessiert, auch wenn sie von "sozialistischen" Parteien und ihren Gewerkschaften verraten und verkauft werden. Aus ihren Reihen werden die revolutionären Hauptkräfte kommen. Einmal aus der ökonomischen Notwendigkeit und auch, damit die Zukunft der Nachkommen gesichert ist für ein würdevolles Leben in sozialer Sicherheit.

Eure Analyse, *"daß die Arbeiterinnen und Arbeiter heute so gut wie nichts von Sozialismus und Kommunismus wissen wollen, ändert nichts an der Tatsache, daß das internationale Proletariat die revolutionärste Klasse ist. Denn es kommt nicht in erster Linie darauf an, was der / die einzelne Arbeiter / in subjektiv denkt, sondern was sie von ihrer objektiven Lage aus tun können und gezwungen werden zu tun"* ist für die Verhältnisse in der BRD ungenau und selbst defus.

Klassenbewußtsein ist nicht nur Vorbedingung der Durchschauung gesellschaftlicher Widersprüche, auch das Bürgertum kann Interesse an einer sozialistischen Revolution haben (z.B. Marx), wenn es die Widersprüche des Kapitalismus erkennt und an die Zukunft seiner Nachkommen denkt. Wenn es rationell für Frieden und progressive Entwicklung ist. Warum soll defus sein *"jeder, der anfängt, revolutionär zu denken und zu handeln?"*

Ist und könnte ein deutscher Zahnarzt, der eine eigene bezahlte Praxis hat und im Monat 10.000,- DM ansparen kann, der kommunistische Organisationen unterstützt und die sozialistische Revolution will und dafür illegale Tätigkeiten verübt, kein Revolutionär?

Aber ist ein Metallarbeiter in der Rüstungsindustrie mit 4.500,- netto im Monat, Weihnachtsgeld, Urlaubsgeld, einem bereits bezahlten Eigenheim, einem Mercedes, 2 Kindern mit Kindergeld, vermögenswirksamen Verträgen und mit etwa 100.000,- DM auf der Bank, nach 20 Jahren Arbeit irgendwie an einer sozialistischen Revolution interessiert? Oder ein Lediger mit gleichem Lohn, 30 Jahre alt, der jedes Jahr zweimal ins Ausland in Urlaub fährt, dort sich wie ein Pascha aufführen kann, ist der an einer sozialistischen Revolution interessiert? Der nichts zu verlieren hat als ein Leben, welches vor 100 Jahren dem Adel allein und Finanzleuten beschieden war. Der soll ein *"wirklich konsequentes Interesse an der restlosen Aufhebung jeglicher Art von Unterdrückung und Ausbeutung für alle Zeiten"* haben? Dieser kann seine ökonomische Lage sogar verbessern, wenn er seine Überschüsse gewinnbringend anlegt.

Hier muß dringend eine Konkretisierung stattfinden. Ein Teil des deutschen Proletariats ist nämlich nur "Proletariat" in Anführungszeichen! Diese Art "Proletariat" wird kein Interesse an einer Revolution haben, sondern nur an mehr Luxus und Privateigentum, an Anlagegewinnen Interesse haben! Dieser Teil ArbeiterInnen sind nicht wenige in der BRD!

Das deutsche "Proletariat" profitiert aus der Ausbeutung anderer Nationen. Von den kapitalistischen Gewinnen wird zur Ruhe an der Heimatfront die nationale Ausbeutung kurz gehalten. (...) Dem Lebensstandard eines 5000,- DM / Monatsproletariers wird die Terminologie *"nichts zu verlieren als Ketten"* nicht gerecht. Die kapitalistische Propaganda bearbeitet diese Gruppe geradezu zum Gegenteil. Daß Sozialismus und Kommunismus Ketten wären!

Jede soziale Erleichterung, jedes soziale Zugeständnis hier in der BRD wirkt umgekehrt auf andere Länder zurück. Ohne sozialistische Revolution wird das so bleiben und das Volk mitschuldig an den Verbrechen im Ausland machen. Diese Zusammenhänge bedürfen breiter Propagierung. Genau bestimmen, wer aus seiner Ökonomie her revolutionär ist oder nie sein würde, weil als "Proletarier" im Weltmaßstab Kleinkapitalist, ein Profiteur des Kapitalismus.

2.) In der Fragestellung, wer die Bourgeoisie zu stürzen imstande ist, werden die Arbeitslosen nicht einmal erwähnt und davon gibt es vermutlich über 6 Millionen! Dieser Satz (S. 36, d), letzter Absatz) tut so, als

wäre das Proletariat nur aus Arbeitern bestehend. Es darf doch nicht ein Millionenheer nicht berücksichtigt werden, welches besten Grund hat, mit dem kapitalistischen System am unzufriedensten zu sein und dann noch Zeit und Energie hat für revolutionäre Organisation. Das Arbeitslosenheer hat nicht weniger Grund, die Bourgeoisie zu stürzen und den Sozialismus zu schaffen, als die ArbeiterInnen, die trotz Arbeit vielleicht nur wenig über der Armutsgrenze ihr Dasein fristen müssen und sich eine Beerdigung zusammen sparen müssen.

3.) Im Besonderen kritisiere ich Eure Aussage auf S. 35, die impliziert, daß Cuba von Großgrundbesitzern und einer Kompradorenbourgeoisie beherrscht wird. Das solltet ihr verantwortlich beweisen und nicht einfach behaupten.

Ansonsten habe ich keine Kritik. Die Nummer 10 halte ich für politisch wertvoll, weil sie - wichtig genug - den Faschismus als Reaktion der Bourgeoisie entlarvt, den Kampf dagegen, wie den Aufbau des Sozialismus / Kommunismus propagiert, zur Diskussion und Organisation aufruft.

Ich wünsche der Verbreitung der RADIKAL BRECHEN viel Erfolg und breite Diskussion!

Ein kurzgehaltener Proletarier,
der sich den Kommunismus wünscht
und bereit ist für den Kampf dazu.



Lieber Genosse!

Zunächst mal vielen Dank für Deinen Diskussionsbeitrag. Gefreut hat uns an Deiner Kritik vor allem, daß Du dich intensiv mit der Nummer auseinandergesetzt hast und dadurch wirklich einige Schwachpunkte aufgedeckt und richtig kritisiert hast.

Nachfolgend nehmen wir zu den Kerpunkten Deiner Ausführungen Stellung.

Zu 1.) Du kritisierst: "*Das BRD-Proletariat wird nicht konkret eingeschätzt*", und damit hast Du Recht.

Das Proletariat hier wie die gesamten Klassenkräfte im imperialistischen Deutschland aber konkret einzuschätzen, das ist nur im Rahmen einer wissenschaftlich-kommunistischen Klassenanalyse möglich - und die können wir momentan weder leisten, noch haben wir uns das im Rahmen von RB als unsere Aufgabe gestellt. Dazu braucht es eine wirklich kommunistische Organisation, das kann nicht allein von der Redaktion einer unregelmäßig erscheinenden Zeitung geleistet werden - und das hätten wir von vorneherein klarstellen sollen.

Aber auch ohne eine solche konkrete Klassenanalyse können unserer Meinung nach vom kommunistischen Standpunkt aus prinzipielle Aussagen getroffen werden, was z.B. die Rolle der Arbeiterklasse in der Revolution und ihre nächsten Bündnispartner angeht oder auch die Rolle der Arbeiteraristokratie in industriell hochentwickelten, andere Völker unterdrückenden und ausbeutenden imperialistischen Ländern wie Deutschland. Wir denken, daß wir uns in diesem Punkt mit Dir einig sind.

Nun gibt es bei Teilen der deutschen Metropolenlinken so eine Art "Dogma", das ungefähr so klingt:

"Hier bei uns gibt es kein Proletariat im klassischen, marxistischen Sinne mehr".

Daraus werden dann die absurdesten Theorien geschlußfolgert, von wem denn nun die Befreiung der Welt von den imperialistischen Ketten zu erwarten sei. Und gegen eben dieses Dogma zu polemisieren, die

dahintersteckenden falschen Vorstellungen zu widerlegen, war unsere Absicht in dem von Dir kritisierten und wohl tatsächlich etwas verkürzt geratenen Abschnitt.

Ein Hauptargument der VerfechterInnen dieses Dogmas ist in der Regel die Feststellung:

"die ArbeiterInnen hier wollen doch von einer Revolution überhaupt nichts wissen, denen geht es doch viel zu gut. Außerdem sind sie total rassistisch und nationalistisch - wenn die ihre Diktatur errichten, dann gute Nacht"

Im Unterschied zu Dir gehen wir allerdings davon aus, daß in diesem Argument durchaus ein gewisser Teil Wahrheit steckt:

a) Gerade im Weltmaßstab betrachtet stimmt es, daß es dem deutschen Proletariat - auch den untersten Schichten - relativ gut geht. Auch diese Schichten profitieren wie wir alle als Deutsche von der imperialistischen Ausbeutung der vom deutschen Imperialismus abhängigen Länder, auch sie können ihren Kaffee für sieben Mark kaufen, ihre Klamotten billig kriegen, weil ihre Klassenbrüder und -schwestern in den Herstellerländern bis auf's Blut ausgebeutet werden, auch sie fahren auf den Autobahnen, die im Nazifaschismus von ZwangsarbeiterInnen gebaut wurden usw.

Und du schreibst ja auch richtig: "Das deutsche 'Proletariat' profitiert aus der Ausbeutung anderer Nationen". Nur beschränkst Du diese Aussage auf das "*'Proletariat' in Anführungszeichen*", auf den "*5000,- DM / Monatsproletarier*" - und das halten wir für falsch. Es ist unserer Meinung nach eine gefährliche Tendenz.

In diesem Punkt geben wir sogar eher den "Antinationalen" recht, die schreiben, daß selbst "*die ärmste deutsche Sau*" noch von der Ausbeutung der unterdrückten Nationen profitiert - objektiv und im internationalen Maßstab betrachtet ist tatsächlich sogar noch der deutsche Sozialhilfeempfänger privilegiert.

Womit Du aber unserserachtens dennoch vollkommen recht hast, ist, daß es da Unterschiede gibt: Es existiert im imperialistischen Deutschland eine breite und relativ feste Schicht der ArbeiterInnenaristokratie, die direkt durch die Extraprofite, die der deutsche Imperialismus aus der Ausplünderung anderer Nationen zieht, bestochen wird. Dazu gehören, wie von Dir richtig aufgezeigt, z.B. die korrupten Gewerkschaftsbosse und auch die Aufseher und "Unteroffiziere" der Bourgeoisie in den Betrieben, die Schichtführer und Abteilungsverantwortliche usw. Diese Schicht, die unserer Meinung nach eine Minderheit darstellt, hat aufgrund ihrer privilegierten Klassenlage tatsächlich ganz und gar kein Interesse an der sozialistischen Revolution, ist aufgrund ihrer ökonomischen Situation durch und durch konterrevolutionär und Schermacher des deutschen Chauvinismus und Rassismus in der Arbeiterbewegung.

Und es ist auch vollkommen richtig, daß die Hauptkraft der Revolution die ArbeiterInnen der untersten Schichten sein müssen und sein werden, "*die 'Kurzgehaltenen', die gerade mal so über die Runden kommen, die die schwersten Arbeiten verrichten*". Die untersten Schichten des Industrieproletariats, das ist tatsächlich die Kraft, auf die wir uns vorrangig stützen müssen.

Auch wenn diese unserserachtens ebenfalls von der Ausplünderung anderer Nationen profitieren - ihre Situation, daß sie selbst ausgebeutet und unterdrückt sind, im wesentlichen nichts besitzen als ihre Arbeitskraft, im Kern auch heute schon nichts zu verlieren haben als ihre Ketten, wird sie in der Situation verschärfster Ausbeutung und Unterdrückung, die auch im imperialistischen Deutschland zwangsläufig sein wird, dazu zwingen, sich mit den Fragen der Revolution auseinanderzusetzen. Im Gegensatz zu der Minderheit der ArbeiterInnenaristokratie, die auch dann noch auf der anderen Seite der Barrikade stehen wird.

Insofern geben wir Dir Recht, daß im Bezug auf die ArbeiterInnenklasse der BRD "*Trennungsstriche gezogen werden müssen*".

Aber erstens denken wir nicht, daß das so einfach ist, wie Du es Dir machst: Wer am Ende des Monats nix übrig hat, ist Proletarier und wer in Urlaub fahren kann, ist keiner - denn nach Deiner Definition ist ein Arbeiter schon "*Bourgeois*", wenn er ein Sparbuch besitzt (das ihm ja Zinsen bringt), um sich z.B. die Kohle für ein Auto zusammenzusparen, das er braucht, um in die Fabrik zu kommen, oder für Kinderzimmermöbel. Das sehen wir anders.

Und zweitens denken wir, daß an die Definition, wo genau der "Trennungsstrich" verläuft zwischen denen, die wirklich ein Interesse am Sturz der Bourgeoisie haben, und den Pseudoproletariern, den Aristokraten, nicht ausschließlich vom Standpunkt der heutigen Situation herangegangen werden darf:

Auch wenn uns Deine Beispiele vom "*Metallarbeiter (...)* mit 4.500,- netto im Monat (...) einem bereits bezahlten Eigenheim, einem Mercedes, 2 Kindern mit Kindergeld, vermögenswirksamen Verträgen und mit etwa 100.000,- DM auf der Bank", von denen es hier "*nicht wenige*" geben soll, sogar für die heutigen Verhältnisse im imperialistischen Deutschland ziemlich überzogen vorkommen - solange die ökonomische Situation hier so relativ stabil bleibt, wie sie momentan ist, ist mit dem unmittelbaren Sturm auf den deutschen Imperialismus durch das hiesige Proletariat unserer Meinung nach eh' Essig.

Da haben die Verfechter des oben beschriebenen Dogmas schon recht damit, daß es der Masse der ArbeiterInnen hier zu gut geht für die Revolution. Aber als Marxisten muß uns klar sein, daß diese relative Stabilität des Imperialismus innerhalb der imperialistischen Großmächte gesetzmäßig nicht von Dauer sein kann - und es kann kein noch so konsequenter Teilbereichskampf etwas daran ändern, daß es auch hier immer mehr zur Vereinigung (absolut wie relativ) der proletarischen Massen kommen wird.

Und für diese Situation, die unserer Ansicht nach eine der notwendigen Voraussetzungen für die proletarische Revolution darstellt, sind Deine Beispiele und Deine "Trennungsstrich"-Kriterien unseres Erachtens nicht sehr brauchbar.

b) Ein weiteres wesentliches Argument der "Hier-gibt-es-kein-Proletariat-mehr"-Dogmatiker ist darüberhinaus der Bewußtseinsstand der proletarischen Massen hier.

Und auch da, denken wir, haben sie in ihren Voraussetzungen recht. Auch wir gehen davon aus, daß der Bewußtseinsstand des deutschen Proletariats insgesamt meilenweit von dem entfernt ist, was wir proletarisches Klassenbewußtsein nennen - nämlich von dem Bewußtsein, welches notwendig ist, um sich mit dem internationalen Proletariat und den unterdrückten Völkern zusammenzuschließen, die anderen werktätigen Schichten in den Kampf zu führen, sich zum bewaffneten Kampf zu erheben und den imperialistischen Staatsapparat zu zerschlagen, um den Sieg in der proletarischen, sozialistischen Revolution zu erringen und die Diktatur des Proletariats zu errichten.

Aber dieses Bewußtsein kann auch keinesfalls "spontan", "von selbst" in der Arbeiterklasse entstehen, sondern muß sozusagen "von außen" ins Proletariat hineingetragen werden - von seiner Avantgarde, der Kommunistischen Partei.

"Das politische Klassenbewußtsein kann dem Arbeiter nur von außen gebracht werden, das heißt, aus einem Bereich außerhalb des ökonomischen Kampfes, außerhalb der Sphäre der Beziehungen zwischen Arbeitern und Unternehmern. Das Gebiet, aus dem allein dieses Wissen geschöpft werden kann, sind die Beziehungen aller Klassen und Schichten zum Staat und zur Regierung, sind die Wechselbeziehungen zwischen sämtlichen Klassen."

(Lenin, "Was tun?", 1902, Werke Band 5, S. 436)

Da es diese Kommunistische Partei erst noch aufzubauen gilt, und da die Existenz einer starken, wirklich Kommunistischen Partei unseres Erachtens auch die notwendige Vorbedingung für den Aufbau einer radikal-demokratischen Front ist, ist es keineswegs verwunderlich, daß die übergroße Mehrheit des Proletariats hier nicht nur von klassenversöhnlicher Ideologie durchdrungen ist, sondern darüberhinaus in erheblichem Maß deutsch-chauvinistisch, rassistisch und antisemitisch verhetzt ist, d.h. nicht einmal ein wirklich demokratisches Bewußtsein besitzt.

An diesem **tatsächlich sehr rückständigen Bewußtseinsstand**, an der Tatsache, daß die bürgerliche Ideologie und ihre ekelhaftesten Auswüchse das Denken der Arbeiterklasse hier größtenteils beherrscht gibt es **nichts zu beschönigen**.

Aber wir haben den Eindruck, daß Du es Dir auch in diesem Punkt etwas zu einfach machst, und eine beschönigende Tendenz drauf hast, indem Du sagst: Klar, die "5000,- DM / Monatsproletarier" wollen nichts von Sozialismus und Kommunismus wissen, aber die wirklichen ProletarierInnen, die sind sehr wohl daran interessiert!

Denn einen Automatismus - geht es Dir dreckig, wirst du revolutionär - gibt es nicht und kann es nicht geben. **Unserer Erfahrung nach wirkt die rassistische und chauvinistische Hetze der Bourgeoisie sehr wohl auch bis hinunter in die untersten Schichten des deutschen Proletariats**, auch bis hin zu Arbeits- und Wohnungslosen.

Daß es natürlich dabei auch Ausnahmen gibt, daß es auch hier und heute ArbeiterInnen gibt, die tatsächlich an den Fragen der Revolution, des Sozialismus und Kommunismus interessiert sind und unbedingt für den Aufbau der kommunistischen Partei gewonnen werden müssen, daß auch heute schon einzelne kommunistische Genossinnen und Genossen in den Betrieben in vorderster Front der Kämpfe gegen die Verschärfung der Ausbeutung und Unterdrückung durch die Bourgeoisie stehen, wollen wir gar nicht bestreiten - aber es muß uns klar sein, daß das Ausnahmen sind.¹

Aber diese Situation widerspricht nicht im Geringsten der Tatsache, daß das Proletariat im Kapitalismus die einzige revolutionäre Klasse ist, denn der Maßstab dafür, welche Klasse ein wirklich konsequentes Interesse am Sturz der Bourgeoisie hat und auch in der Lage ist, sie zu stürzen und eine neue Gesellschaft aufzubauen, ist für Marxisten gerade nicht ihr aktueller Bewußtseinsstand:

"Es handelt sich nicht darum, was dieser oder jener Proletarier oder selbst das ganze Proletariat als Ziel sich einstweilen vorstellt. Es handelt sich darum, was es ist, und was es diesem Sein gemäß geschichtlich zu tun gezwungen sein wird."

(Marx / Engels, "Die heilige Familie oder Kritik der kritischen Kritik",
1844 - 46, Werke Band 2, S. 38)

Und deshalb haben die Verfechter des Dogmas zwar in ihren Voraussetzungen recht, aber nicht in ihren Schlußfolgerungen, und deshalb glauben wir, daß auch Du im Kern den gleichen Fehler machst, den Bewußtseinsstand des Proletariats doch irgendwie zum Ausgangspunkt zu nehmen, indem Du auf die Tatsache der chauvinistischen Verhetztheit der Massen hier ungefähr so reagierst: Ja, die haben ja auch kein Interesse an der Revolution mit 5000,- DM im Monat, aber die ganz unten, die wollen natürlich was vom Kommunismus wissen.

Und deshalb hat es unsereserachtens überhaupt nichts mit "Resignation" zu tun, wenn wir nüchtern feststellen, daß die "Arbeiterinnen und Arbeiter (wir ergänzen: in Deutschland) heute so gut wie nichts von Sozialismus und Kommunismus wissen wollen", denn das ist für uns alles andere als ein Argument für den Rückzug, sondern macht klar, wie gewaltig unsere Aufgaben bei der Bewußtmachung des deutschen Proletariats sind.

"Ihr seid verpflichtet, ihnen (den Massen) die bittere Wahrheit zu sagen. Ihr seid verpflichtet, ihre bürgerlich-demokratischen und parlamentarischen Vorurteile beim richtigen Namen zu nennen. Aber zugleich seid ihr verpflichtet, den tatsächlichen Bewußtseins- und Reifegrad eben der ganzen Klasse (und nicht nur ihrer kommunistischen

¹ Und diesen Zustand zu ändern, darauf hinzuarbeiten, daß zwar nicht in den nächsten paar Jahren, aber langfristig, solche ArbeiterInnen nicht mehr die Ausnahme darstellen, sondern die Mehrheit bilden, dafür kann über die Mitarbeit am Aufbau der Kommunistischen Partei natürlich auch ein "Zahnarzt" seinen Beitrag leisten. Aber das ist unserer Meinung nach ein komplett anderes Thema, das nichts mit der Frage zu tun hat, welches die revolutionäre Klasse ist.

Avantgarde), eben der ganzen werktätigen Masse (und nicht nur ihrer fortschrittlichsten Vertreter) nüchtern zu prüfen."

(Lenin, "Der 'linke Radikalismus', die Kinderkrankheit im Kommunismus", 1920, Werke Band 31, S. 43 / 44)

Zu 2.) Du hast vollkommen Recht mit Deiner Betonung der Rolle der Arbeitslosen als Teil des Proletariats. Wir hätten erwähnen müssen, daß die arbeitslosen Massen natürlich zum Proletariat gehören.

Zu 3.) Du hast auch Recht damit, daß wir es uns mit Cuba als Beispiel für die Antiimp-Theorie der "unabhängigen Nationalstaaten" zu einfach gemacht haben. Ob in Cuba die herrschende Klasse wirklich Kompradorenbourgeois und Großgrundbesitzer sind, können wir nicht nachweisen, da uns die Analyse fehlt, und deshalb auch nicht einfach so behaupten. (RB 10, S. 35)

Das heißt nicht, daß wir keine wirkliche Position zu Cuba haben. Wir haben keine konkrete Analyse der ökonomisch-politischen Lage dort, keine wissenschaftlich-kommunistische Einschätzung seiner Geschichte und Gegenwart, keinen Kontakt zu wirklich revolutionären Kräften dort usw.

Das hätten wir im Zusammenhang mit Cuba als unsere Unklarheit und damit als eine noch anstehende Aufgabe darstellen müssen.

Noch dazu ist der Zusammenhang mit der "*Theorie von den unabhängigen Nationalstaaten*" zumindest schräg, denn es gibt mit Sicherheit viele revolutionär orientierte Kräfte, die Cuba für ein irgendwie sozialistisches oder antiimperialistisches Land halten und nichts mit diesem Antiimp-Quatsch am Hut haben.

Daß Cuba in diesem Sinne in der revolutionär orientierten Bewegung eine Rolle spielt, und deshalb der ideologische Kampf zur Entlarvung Cubas als revisionistischer Staat richtig geführt werden muß und nicht durch schräge Beispielsklammern ersetzt werden darf, unterstreicht die Notwendigkeit Deiner Kritik.

Wir haben in früheren RB - Nummern schon öfter "Splitter" zum Thema Cuba verteilt, die auch richtig waren und zumindest ausreichend, um klarzumachen, daß Cuba, Castro und die PCC nicht auf der Seite der Weltrevolution stehen. **Daß es nur "Splitter" waren, ist auch schon öfter kritisiert worden, aber wir haben nie öffentlich klargemacht, daß wir eine umfassende Analyse Cubas nicht geleistet haben, sondern gerade eben diese Arbeit zu gegebener Zeit noch machen müssen. Das holen wir hiermit nach.**

Auch wenn wir denken, daß jedem, der sich ernsthaft und ehrlich mit der politischen Realität auf Cuba auseinandersetzt, klar sein müßte, daß **dort mittlerweile noch nicht einmal mehr der pseudo- "sozialistische" Schein aufrechterhalten** wird, bleibt es dennoch eine notwendige Aufgabe, daß **Cuba im Interesse des wirklichen Kampfes gegen den Weltimperialismus im allgemeinen und gegen jegliche Illusionen in falsche Führer und Freunde im besonderen entlarvt werden** muß - aber in dem von uns konstruierten, nicht bewiesenen Zusammenhang war das tatsächlich ungeschickt.

Soweit erstmal und nochmal Danke für Deinen Beitrag zur notwendigen revolutionären Debatte,

mit kommunistischen Grüßen:

Die Leute von RB und die antinazistische Gruppe Nord

5.) Anhang

Nachfolgend dokumentieren wir einen uns zugesandten Artikel im Stil eines "Offenen Briefes" zur Rede von Emil Carlebach (DKP) in Buchenwald, am 50. Jahrestag seiner Befreiung durch die Armeen der Anti-Hitler Koalition.

Da wir die Begründung des Autors, warum er diesen Artikel geschrieben hat, zentral und richtig finden, drucken wir auch das dazugehörige Anschreiben an uns mit ab.



Liebe Freundinnen und Freunde,

ich schicke euch hier einen Offenen Brief (wenn auch etwas spät, aber trotzdem inhaltlich aktuell) zur Rede von Emil Carlebach anlässlich der Gedenkveranstaltung in Buchenwald dieses Jahres. In dieser Rede versucht Emil Carlebach den internationalen Widerstand im Konzentrationslager Buchenwald in einen rein deutschen Widerstand umzulügen, anscheinend um die Ehre der deutschen Nation reinzuwaschen. Reinzuwaschen von der Tatsache, daß die absolute Mehrheit des deutschen Volkes die Völkermordverbrechen der Nazis erst ermöglichte und sich "als brave deutsche Bürger" daran beteiligt haben.

Ich will nach Diskussionen in meinen Zusammenhängen die Debatten und Positionen zu dieser Rede im Besonderen und Nationalismus im Allgemeinen in der deutschen Linken zur Diskussion stellen, da ich denke, daß solche Leute und Positionen nichts in einer internationalistischen Linken - die es natürlich vor allem erst noch zu schaffen gilt - verloren haben.

Ich hoffe, ihr werdet über meine Positionen diskutieren und es wäre gut, wenn diejenigen, die diese Debatte so wichtig finden, daß man sie öffentlich nachvollziehbar machen möchte, diejenigen möchte ich bitten, den Offenen Brief weiterzuverbreiten oder in euren - wenn dies der Fall ist - Publikationen abzudrucken.

Für eine Internationalistische Linke gegen den deutschen Nationalismus, für die solidarische Unterstützung der kurdischen Genossinnen und Genossen, für die Unterstützung der internationalen revolutionären Kämpfe, für die Freiheit aller revolutionären und antifaschistischen Gefangenen weltweit um unserem Ziel ein Stück näher zu kommen:

Tod dem deutschen Imperialismus - Für den Kommunismus !

ein internationalistischer Kritiker

Offener Brief: Den internationalen Widerstand von Buchenwald verteidigen !

50 Jahre nach der militärischen Niederlage Nazi-Deutschlands und der Befreiung der Völker der Welt vom Nazifaschismus müssen wir, die Linke in Deutschland, den Widerstand gegen den Nazifaschismus gegen alle Angriffe verteidigen.

Um diesen Kampf zu führen, muß aber auch klar sein, daß Deutschland das einzige Land war, in dem es keinen flächendeckenden Widerstand gegen die Nazis gab, wo sogar die Mehrheit der deutschen Bevölkerung die Verbrechen der Nazis geduldet und sogar mitgetragen hatten. Daß die Hauptmacht zur militärischen Niederwerfung die Rote Armee und die anderen alliierten Armeen, sowie die Partisanenverbände darstellten, d.h. die Niederlage Nazi-Deutschlands wurde von Außen erkämpft.

Aber nichtsdestotrotz dürfen wir nicht auf die Haßtiraden der Herrschenden hereinfallen. Diese versuchen, den antifaschistischen-kommunistischen Widerstand zu verleugnen oder zu diffamieren, da diese Widerstandskämpfer zum Teil nach 1945 mit Unterstützung der Roten Armee den Versuch wagten, einen antifaschistisch-demokratischen Staat, die DDR, aufzubauen.

Dies darf weder dazu führen, den antifaschistischen, kommunistischen Widerstand im gemeinsamen Geschrei mit den Herrschenden - nur das undemokratische, polizeistaatliche System der DDR der letzten 40-45 Jahre vor Augen - zu verleumden.

Das bedeutet aber auch nicht, den Widerstand deutscher Antifaschist / innen und Kommunist / innen als den entscheidenen Widerstand herauszustellen, der er auf Grund seiner Schwäche nie und in keiner Situation war. Diese Hervorhebung des "deutschen Widerstands", der womöglich noch "die Ehre der deutschen Nation gerettet" haben soll, leugnet den internationalen Widerstand, ist blanker deutscher Nationalismus. Zudem verschließt diese Hervorkehrung die Augen vor den Lehren aus der Geschichte. Und ohne aus ihnen zu lernen, werden wir zwangsläufig die gleichen Fehler wieder machen.

Darum müssen wir einen Kampf gegen zwei falsche Positionen führen, aber vor allem gegen die in den "eigenen" Reihen vorherrschende:

So fiel gerade die Rede von Emil Carlebach am 9.April in Buchenwald den ermordeten wie lebenden Widerstandskämpfer aller Nationalitäten von Buchenwald, als auch den alliierten Armeen in den Rücken:

"Aber wir als deutsche Antifaschisten sind stolz darauf, daß wir in unbeugsamen Widerstand 21000 Kameraden aller Nationalitäten vor der Ermordung retten konnten, unter ihnen 3000 Menschen, 903 hilflose Kinder, die wir vor den Bestien schützen konnten, die sich unsere 'deutschen Landsleute' nennen,..."

Was bedeutet dies denn nun genau, was ist denn daran überhaupt falsch?

Emil Carlebach stellt die Behauptung auf, daß allein deutsche Antifaschist / innen den Widerstand im KZ Buchenwald geleistet haben, daß Deutsche 21000 Häftlinge gerettet haben, daß Deutsche zumindest auf diese Leistung als Deutsche stolz sein können. Hier angelegt ist aber auch die These von der "Selbstbefreiung eines Stücks Deutschland", mit der gerade der entscheidende Beitrag, der der alliierten Armeen, zur Niederlage Nazi-Deutschlands verschwiegen und sogar verleumdet wird.

Und ebenfalls schwingt eine gewisse Inschutzhame des deutschen Volkes mit, indem die Täter nicht mehr Deutsche sind, sondern nur "sich unsere 'deutschen Landsleute' nennen".

Eins muß doch heute allen Antifaschist / innen klar sein. Zwei geschichtliche Wahrheiten dürfen nicht gegeneinander ausgespielt werden. Erstens kann niemand ernsthaft bestreiten, daß der internationale Widerstand von Buchenwald wohl der bestorganisierte Widerstand in einem KZ war. Andererseits darf die Rolle der Anti-Nazi-Armeen, im konkreten Fall der US-Armee, deren Herannahen erst und nur den direkten Sturm auf die Nazis ermöglichte, verschwiegen werden.

Weiter. Wäre diese Rede von jemanden, der sich noch nicht genügend mit der Geschichte des Nazifaschismus im allgemeinen und mit dem Widerstand im KZ Buchenwald auseinandergesetzt hätte, könnte man ohne weiteres mit diesem darüber diskutieren. Aber dem ist nicht so!

Emil Carlebach ist bekanntlich Vizepräsident des Internationalen Komitees Buchenwald-Dora und Kommandos, und dieses Komitee der Überlebenden heißt ja auch nicht umsonst **international**, oder?

Zudem müßte es Emil Carlebach doch besser wissen, schließlich war er doch selbst als kommunistischer Häftling im KZ Buchenwald, müßte also die nachfolgenden Auszüge aus drei Dokumenten des Internationalen Lagerkomitees bzw. der 11 kommunistischen Parteien Buchenwalds damals unterstützt haben und heute zumindest noch kennen, oder?

1. Der Schwur von Buchenwald vom 19.04.1945:

"Wir danken den verbündeten Armeen, den Amerikanern, Engländern, Sowjets und allen Freiheitsarmeen, die uns und der gesamten Welt den Frieden und das Leben erkämpfen. (...)"

"Wir Buchenwalder, Russen, Franzosen, Polen, Tschechen, Slowaken und Deutsche, Spanier, Italiener und Österreicher, Belgier und Holländer, Engländer, Luxemburger, Rumänen, Jugoslawen und Ungarn, kämpften gemeinsam gegen die SS, gegen die nazistischen Verbrecher, für unsere eigene Befreiung."

2. Resolution der 11 kommunistischen Parteien von Buchenwald vom 19.4.1945:

"1. Die internationale Zusammenarbeit und Solidarität aller kommunistischen Sektionen unter Führung der deutschen Genossen war eine der wesentlichsten Voraussetzungen im Kampf um unsere Befreiung. Die bürgerliche Zusammenarbeit in allen politischen, militärischen und wirtschaftlichen Fragen, die gemeinsame Linie in unserer Agitation und Propaganda, hat zu siegreichen Beendigung unseres Kampfes geführt. Die militärischen Kader aller Nationen haben Schulter an Schulter und gemeinsam mit der alliierten amerikanischen Armee Buchenwald befreit."

3. Ansprache an die Rote Armee vom 4.Juli 1945 bei der Übernahme des ehemaligen KZ von der US-Armee:

"Wir Buchenwalder Antifaschisten aus allen europäischen Ländern begrüßen die ruhmreiche Rote Armee des Sozialismus. Nach zwölf Jahren Hitler -Terror wurden wir durch eure Schläge, die ihr unter Führung des Generalissimus

Stalin dem barbarischen Militarismus versetzt habt aus unserer Sklaverei befreit. (...)

Wir Buchenwalder Antifaschisten wissen, daß ihr als Vertreter der wahren Demokratie unseren Kampf mit all Euren Kräften unterstützen werdet. Wir begrüßen Euch, Offiziere und Soldaten der roten Armee, als unsere Befreier zur Schaffung eines demokratischen antifaschistischen Europas." (...)

Nun muß man sich doch auch einmal die Frage stellen, warum 1945 weder von einer "Selbstbefreiung", noch von einem hauptsächlich deutschen Widerstand in Buchenwald gesprochen wurde, oder hat sich etwa die Geschichte im Lauf der Jahre verändert?

Aber nicht nur diese Dokumente hat Carlebach anscheinend vergessen, sondern auch noch andere Wahrheiten:

Sicher waren deutsche Kommunisten in der Führung des internationalen Lagerkomitees, aber es war auch so, daß von 12 Mitgliedern des Internationalen Lagerkomitees nur drei Deutsche waren und es war auch so, daß von den 900 militärischen Kadern der 1942 / 1943 geschaffenen "Internationalen Militärorganisation" (IMO) nur 115 deutsche Antifaschisten waren.

Von daher passt es eben auch, daß unser Freund Carlebach in der gleichen Rede scheinbar ganz fortschrittlich sagt:

"Zu Frieden und Freiheit aber gehört die Tradition des Kampfes gegen den Faschismus, gegen Antisemitismus, Rassenhaß, Militarismus und Herrenmenschenhumus."

Ob Emil Carlebach nun aus "Versehen" vergessen hat, darzustellen, daß es eine **internationale Tradition** des Kampfes war und ist und scheinbar auch keine Notwendigkeit sieht, **gegen Nationalismus, insbesondere den deutschen Nationalismus** zu kämpfen, sei dahingestellt. Es reiht sich auf jedenfall in seine Rede ein, in der kein einziges mal das Internationale Lagerkomitee erwähnt wird bzw. kein einziges mal das Wort international auftaucht, und dies auf der Gedenkveranstaltung des Internationalen Lagerkomitees!

Denn internationalen-antifaschistischen Widerstand im KZ Buchenwald in einen deutschen Widerstand umzufälschen, ist Nationalismus, ist Geschichtsfälschung und dient in keinerweise, die antikommunistischen Angriffe zurückzuschlagen, sondern im Gegenteil scheint er zu bestätigen, daß Kommunist / innen in Wirklichkeit eben doch Nationalisten seien. *

Lernen wir aus dem Internationalen Widerstand in Buchenwald !

* Um einigen Reaktionen vorwegzugreifen, möchte ich klar stellen, daß man auch Überlebende des Nazifaschismus und ehemalige Widerstandskämpfer/innen kritisieren darf und muß, falls diese zum Beispiel ungehindert deutschen Nationalismus propagieren. So wie es auch richtig und notwendig ist, den ehemaligen Kämpfer gegen Franco und Buchenwald-Häftling Jorge Semprun zu kritisieren, wenn er die Konzentrations- und Vernichtungslager der Nazis mit den gerechten sowjetischen Internierungslager für Nazi-Verbrecher nach 1945 gleichsetzt.

QUELLEN:

- Hermann Langbein, "... *Nicht wie die Schafe zur Schlachtkbank - Widerstand in den nationalsozialistischen Konzentrationslagern*"
- "Die Vernichtung des Nazismus mit seinen Wurzeln ist unsere Lösung!", Flugblatt von "Gegen die Strömung", April 1995
- "Gegen Gedenkstättenschänder und Geschichtsfälscher", Flugblatt vom April 1993 der "Roten Antifaschistischen Initiative"



INHALTSVERZEICHNIS

Warum eine zweite Auflage?	S. 2
Was gegenüber der Erstauflage ergänzt wurde	S. 6
Vorbemerkung zur Erstauflage	S. 7
1.) Richtige Punkte des Aufrufs "Kein Frieden mit Deutschland"	S. 9
2.) Kritik an der politischen Linie der "antinationalen" Deutschen	S. 12
a) Trotz 'positivem Bezug' zur Anti-Hitler-Koalition: Die richtigen Beschlüsse des Potsdamer Abkommens werden angegriffen.....	S. 12
b) Wie Marx "halbiert" wird	S. 14
c) Die Ablehnung nationaler Befreiungskämpfe gegen den Imperialismus steht in chauvinistischer Tradition der Sozialdemokratie.....	S. 20
3.) Anmerkungen	S. 22
a) "Antideutsch" sein zu wollen und sich der deutschen Sprache bedienen ist ein Widerspruch	S. 22
b) Wer etwas zu sagen hat, soll dafür sorgen, daß man ihn versteht	S. 24
c) Sprache als Schutzschild.....	S. 25
d) Wozu die Methode des "Rausgreifens der schlechtesten Positionen" dient	S. 26
e) Die "antinationalen" Deutschen kapitulieren vor der Analyse der KPD	S. 27
Die Diskussion weiterführen.....	S. 31
Bert Brecht: Lob der Dialektik	S. 32
4.) Aus der Diskussion um die RB Nr. 11	S. 33
a) Zwei richtige Kritiken und Ergänzungen zur Frage nationaler Befreiungskämpfe im Imperialismus.....	S. 33
b) Eine richtige Ergänzung zum Begriff "antideutsch".....	S. 38
c) Eine berechtigte Kritik an unserem Umgang mit der Redewendung "Befreiung der Arbeit" und unsere Antwort darauf.....	S. 40
d) Diskussionsbeitrag zur RB Nr. 10: Einschätzung des Proletariats heute in Deutschland.....	S. 44
5.) Anhang:	S. 51
Offener Brief: Den Internationalen Widerstand von Buchenwald verteidigen!.....	S. 52